

Oberschlesische Volksstimme

Helles in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“

Im ober-schlesischen Industriebezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporturen vierteljährlich 3.80 M., zweimonatlich 2.40 M., monatlich 1.20 M.
Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“ Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagbote“, religiöse Wochenchrift, ferner: „Der Kinderfreund“, Wochenschrift; „Der ärztliche Ratgeber“, Wochenschrift; „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“, jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!
Verlag und
Zwillings-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen
kosten 30 Pfg. für die jeckmal gespaltenen Zeilen oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 M. pro Tag. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinen, kleine und bringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-verbreitete katholische Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kofel, Groß-Sirehlich, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Oppeln
Bei etwaiger Verbreitung von Anzeigengebühren durch aerichtliche Mitwirkung, bei Afforden oder im Konkurs fällt jede Abkattbewilligung fort

Nr. 91. Sonntag, den 21. April 1918. 44. Jahrgang.

Schwerste feindliche Verluste bei Wytichaete

Die verzweifelte Lage der Entente.
X Gleiwitz, 20. April.

In den ersten Wochen unserer Offensive machten unsere Gegner die verzweifeltsten Anstrengungen, die Welt über den Erfolg des deutschen Angriffes hinwegzutäuschen. Jetzt hat man in London und Paris diese Taktik als aussichtslos ausgegeben und versucht, durch die sogenannte Wahrheit auf die Massen zu wirken. Diese Wahrheit besteht darin, daß man die Lage als zwar ernst, aber durchaus hoffnungsreich schildert. Um die Stimmung bei unseren Gegnern richtig zu beurteilen, muß man also nicht die Worte ihrer Staatsmänner beurteilen, sondern deren Taten. Die Opfer, die von den ausgesagten Völkern der Entente neuerlich verlangt werden, sind ungeheuerlich. Insbesondere tief einschneidend muß das Wehrpflichtgesetz in seiner jetzigen veränderten Form auf das ganze englische Wirtschaftsleben werden. Die Ausdehnung der Dienstpflicht bis zum 50. für besonders Begnadete sogar bis zum 55. Lebensjahre, spricht allen britischen Traditionen Hohn und bedeutet im Grunde eine völlige Stilllegung des englischen Handels. Noch schlimmer aber werden die Folgen der Einführung der Wehrpflicht in Irland sein. Nach Ansicht aller Kenner der einschlägigen Verhältnisse bedeutet diese Ausdehnung der Wehrpflicht auf die Bewohner der grünen Insel die Erzeugung der Revolution in Irland. Die Vertreter Irlands haben selbst im Parlament diesen Beschluß der englischen Regierung eine Dummheit genannt, und noch heute gilt der Satz des seligen Talleyrand, daß eine Dummheit schlimmer ist als ein Fehler. Auch das Versprechen Englands, Homerus in Irland einzuführen, dürfte die Gefinnung der Iren gegenüber dem Wehrpflichtgesetz nicht im geringsten ändern. Man weiß in Irland nur zu gut, was von derartigen Versprechungen zu halten ist.

Auch in Frankreich mehren sich die politischen Folgen unserer Offensive. Es liegen Anzeichen genug vor, daß die Stellung Clemenceaus aufs schwerste erschüttert ist, obwohl das Volk die Größe der Niederlage der Entente und die Ausdehnung ihrer Verluste noch garnicht kennt. Die französischen Arbeitervereine haben sich der von der Jahresversammlung der unabhängigen englischen Arbeiterpartei ausgehenden Parole: Nieder mit Lloyd George! durchaus angeschlossen und haben ihrerseits noch ein: Nieder mit Clemenceau! angehängt, dem sie auf dem Opernplatz in Paris recht lebhaften Ausdruck gaben. Als weiteres ungünstiges Moment für die Stellung Clemenceaus muß die Tatsache gelten, daß die mit allen Mitteln gegen die in Untersuchungshaft befindlichen Pazifisten geführte Untersuchung keinerlei Ergebnisse gezeitigt hat. Die Regierung hatte bekanntlich die größten Hoffnungen auf die Enthüllungen gesetzt, die Bolo Pascha in der letzten Stunde vor seiner Hinrichtung dem Generalfeldmarschall machte. Die Exekution wurde um 8 Tage verschoben, aber die Enthüllungen erwiesen sich als Bluff. Bolo wurde am Donnerstag vor die Gewehrrufe gestellt, und jetzt wird wohl nichts mehr übrig bleiben als Caillaux und seine Freunde möglichst bald zu entlassen. Die Kammerführung aber, zu der ein von jedem Verdacht gereinigter Caillaux zurückkehrt, dürfte das Schicksal des Kabinetts Clemenceau besiegeln. Diesen sicheren Einbruch seines Hauses wird Clemenceau mit keinen Mitteln mehr aufzuhalten vermögen. Und was dann?

Abendbericht der obersten Heeresleitung.
WTB. Berlin, 19. April. abends. Amtlich.
Von den Schlachtfeldern nichts Neues. Nordwestlich von Moreuil hat der Franzose nach den Mißerfolgen des gestrigen Tages keine Angriffe nicht erneuert.

Der Weg nach Dünkirchen.
X Basel, 19. April.

Der Pariser Vertreter der Stampa berichtet: Die neue Schlacht in Flandern scheint an ihrem entscheidenden Höhepunkt angelangt zu sein. Der Frontvorsprung von Ypern werde durch zunehmenden Druck bedroht. Der rechte deutsche Flügel sucht die Engländer und Belgier zwischen Ypern und dem Meere zum Rückzug zu zwingen. Der Eisenbahnknotenpunkt von Hazebrouck werde von der englischen Heeresleitung als ebenso wichtig wie Amiens angesehen. Sein Verlust würde dem Gegner den Weg nach Dünkirchen öffnen. Die Alliierten rufen zum äußersten Widerstand in der Gegend von Ypern.

Die Bedeutung der Eroberung Baillens.
WTB. Bern, 19. April.
Corriere della Sera erkennt die Bedeutung der Eroberung von Baillens an und nennt sie den ersten großen Erfolg der Deutschen in der Schlacht von Armentieres.

In Reichweite der deutschen Feldgeschütze.
Basel, 19. April.

Der Zürcher Tagesanzeiger meldet: Die Hauptstützpunkte der englischen Verteidigung von Ypern sind in deutschen Händen. Deutsche Vortruppen sind gestern den wichtigen Knotenpunkten Hazebrouck und Yperinghe auf 5-10 Kilometer nahegerückt. Diese Orte stehen damit unmittelbar im Bereich der Feldartillerie. Die Spitze des deutschen Keils ragt heute bereits 25 Kilometer tief in die englische Yperstellung hinein.

Die planmäßige Herstellung englischer Dum-Dum.
WTB. Berlin, 19. April.

Die Fälle völlerrechtswidrig verwendeter englischer Dum-Dum-Geschosse mehren sich. Die häufige Veränderung der Modelle beweist, daß man in England mit der feindlichen Herstellung planmäßig vorgeht. Ein jüngst aufgefundenes noch raffinierteres und gefährlicheres Modell dieser englischen Geschosse hat im vorderen Teil anstelle des Bleikerns, einen Papierkern mit eingebetteten Stahlspitzern. Werden durch das Zerreißen des Papiers beim Aufschlag die Stahlspitzer frei, verwandelt sie eine Verwundung, die natürlich noch furchtbarer und grausamer ist, als bei den bisher aufgefundenen Geschossen mit geteiltem Blei und Aluminiumkern.

Der Eindruck der Haig'schen Proklamation in Frankreich.
WTB. Bern, 19. April.

Die Proklamation des Generals Haig an die englischen Truppen scheint in Frankreich Nachdenken erweckt zu haben. Homme Libre erklärt, wahrscheinlich sei der Augenblick nicht so tragisch wie im September 1914, aber wie damals die französische Armee an der Marne sei jetzt die englische Armee an dem Punkt angelangt, wo sie um jeden Preis halten müsse und nicht mehr zurückdürfe. Die Proklamation des Generals Haig sei ein letzter Aufruf zum äußersten Widerstand. Man findet, daß Hazebrouck, der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt, von dem die ganze Verbindung der englischen Armeen bei Ypern mit England abhängig sei, stark bedroht sei. Es sei von höchster Wichtigkeit, daß die Schlacht stabilisiert werde. Humaniter schreibt, daß Hindenburg die Offensive außerordentlich gut organisiert habe. Er beachtete, den englischen Armeen eine Niederlage wie den Russen in Masuren beizubringen. Hindenburg führe wirklich die strategische Schlachthandlung in ihren ganzen Folgen bis ins Einzelnste durch.

Italienische Truppen für die Westfront?
WTB. Bern, 19. April.
Ueber die von Orlando angekündigte Entsendung italienischer Truppen an die Westfront

dürfte man in Italien bis in die Regierungskreise geteilter Ansicht sein. Nach Giornale d'Italia vom 15. April erklärte Schanminister Nitti noch vor wenigen Tagen einem englischen Journalisten gegenüber, daß es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen. Ebenso unangebracht wäre es, wenn Italien von den Alliierten eine Truppenentsendung verlangen würde.

WTB. Bern, 19. April.
Bei der gestrigen Kammeröffnung erklärte Orlando nach einer Meldung der Agenzia Stefani, er glaube zu Beginn der gegenwärtigen Session keine Erklärung abgeben zu müssen, um eine neue allgemeine Besprechung zu verhüten. Die Kammer solle in erster Linie den Blick auf die große Schlacht lenken, die an der französisch-englischen Front wüte und deren entscheidende Bedeutung für die Zukunft der Welt alle fühlten. In dem Augenblick, wo der Kampf den Höhepunkt erreicht habe, könne Italien an der Seite der Alliierten nicht fehlen, obgleich es sich bemüht sei, daß es voraussichtlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt würde. Ohne vor der Öffentlichkeit auf Einzelheiten über die italienische Hilfe eingehen zu wollen, erklärte er, das in kurzer Zeit die Fahnen der italienischen Regimenter auf den Schlachtfeldern in der Picardie und Flandern neben den französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und portugiesischen Fahnen flattern werden.

Die portugiesischen Truppen.
WTB. Madrid, 17. April.

Wiener f. f. Korrespondenz. Nach einer telegraphischen Blättermeldung aus Lissabon wurden laut einer offiziellen Note des portugiesischen Kriegsministeriums vier Brigaden der in Frankreich stehenden ersten und zweiten portugiesischen Truppeneinheiten, die bei dem deutschen Angriff blutige Verluste erlitten hatten, zum Zweck der Neugruppierung von der Front zurückgezogen. Infolge einer in Portugal herrschenden Pest-Epidemie erschienen gegenwärtig portugiesische Truppeneinheiten nach Frankreich aus gesundheitlichen Gründen undurchführbar. Nach einer Meldung des Lissaboner Blattes Diario da Noite ist in einem französischen Hafen die Errichtung einer Quarantäne-Station für die in einem späteren Zeitpunkt aus Portugal zu erwartenden Truppen in Aussicht genommen.

Die Artilleriedepots in Havre niedergebrannt.
WTB. Bern, 19. April.

Nouvelles de Lyon meldet aus Havre: Die Depots für die Artillerie und Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend nieder.

Das Gelöbnis der Irene in Irland.
WTB. Rotterdam, 19. April.

Nach einer Meldung des Nieuwe Rotterdamischen Courant aus London haben die Führer der nationalen irischen Partei und der Sinnfeiner-Partei gestern in Dublin unter dem Vorsitz des Lordmayors eine gemeinsame Konferenz abgehalten. Diese gemeinsame Beratung hat in Irland einen tiefen Eindruck gemacht. Alle Gruppen der nationalistischen Partei, auch die Gewerkschaften, waren dabei vertreten. Dillon, Healy, de Valera und O'Brien begaben sich nach Mayo, um in der Grafschaft Leitrim, um sich dort mit der hohen katholischen Geistlichkeit die ebenfalls zu einer Beratung zusammengetreten war, zu besprechen. Die Bischöfe hatten inzwischen bereits beschlossen, daß am nächsten Sonntag in allen irischen Pfarrgemeinden Versammlungen abgehalten werden sollten, deren Teilnehmer das Gelöbnis ablegen sollten: Wir verpflichten uns, jeder für sich und alle gemeinsam, uns mit den kräftigsten Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, der Dienstpflicht zu widersetzen. In allen katholischen Kirchen Irlands werden am nächsten Sonntag Gottesdienste abgehalten werden, daß die Heimsuchung, von der Irland bedroht werde, von ihm abgewandt werden möge.

Oesterreich-ungar. Kriegsbericht.
WTB. Wien, 19. April.

Amtlich wird verlautbart: Zwischen Esch und Piave ist die Kampftätigkeit andauernd lebhaft. Auf der Hochfläche der

Sieben Gemeinden wurden mehrere italienische Vorkämpfe abgeschlagen.
Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Erfolge.
WTB. Berlin, 19. April. (Amtlich.)

Im Sperrgebiet im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26 000 Brutto-Registertonnen. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Boot-Jahe „Madeleine“ (149 Brutto-Registertonnen), einen mit zwei 7,5 cm. Geschützen bewaffneten Zweimastgattelschoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Schiffsraumnot.
WTB. Amsterdam, 19. April.

Nach hier vorliegenden Blättermeldungen schreibt ein Sachverständiger für Schifffahrt in der Times, man könne die jetzige Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare Schiffsraum den Bedürfnissen der Nation bei weitem nicht genüge. Der Mangel an Schiffsraum werde täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt. Die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unter Bedarf gedeckt werden soll, wird immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Heeres nicht vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe ab, und je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der Verlust an Gesamtschiffsraum bemerkbar. Wir müssen den vernünftigen Schiffsraum unter allen Umständen ersparen, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns stützen könnten.

Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine.
WTB. Kiew, 19. April. Ukrain. Tel.-Ag.

Der Volksministerrat der ukrainischen Volksrepublik fasste in seiner Sitzung am 17. April folgenden Beschluß über den Frieden mit Rußland. Der Vorschlag des russischen Volkskommissariats über die Friedensverhandlungen mit der Ukraine wird von der ukrainischen Regierung angenommen. Die Friedensverhandlungen werden in der Provinzstadt Kustj Skatfanden. Ein Spezialkurier wurde mit diesem Beschluß nach Moskau abkommandiert.

Der Dant Helsingfors.
WTB. Berlin, 19. April.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten von Helsingfors hat an den Reichstanzler folgendes Telegramm gerichtet:
Die Stadtverordneten von Helsingfors, zur ersten Sitzung versammelt, nachdem die rote Schreckensherrschaft in Finnlands Hauptstadt durch die unvergleichliche Tapferkeit der deutschen Truppen niedergeworfen wurde, bitten um die Ehre, durch Vermittelung Eurer Excellenz Seiner Majestät dem deutschen Kaiser die tief ehrfurchtsvollen Gefühle der Dankbarkeit für die Befreiung der Hauptstadt sowohl im eigenen Namen sowie auch im Namen der Stadtverordneten unterbreiten zu dürfen. Der Vorsitzende der Stadtverordneten: Kermnen.

Die Ukraine erkennt die Untergliederung Beharabiens nicht an.
WTB. Kiew, 17. April.

Ukrain.-Telegr.-Agentur. Nach Erörterungen der Frage über die Unterwerfung Beharabiens durch Rumänien erklärte die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April: 1) Die ukrainische Volksrepublik erkennt den Beschluß der „Spartak-Berg“ über die Untergliederung Beharabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausbruch der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Beharabiens bewohnen, nicht entspricht. Infolgedessen verlangt die ukrainische Volksrepublik Durchführung der freien Wünsche-Rundgebung und Ausschaltung derjenigen Teile Beharabiens, welche ihrem Willen dahin Ausdruck geben, mit der ukrainischen Volksrepublik vereint zu sein. 2) Die ukrainische Zentralrada, beauftragt den Volksministerrat, sich an Rumänien, wie auch an die Staaten des

Verbandes mit einer Protestnote zu wenden gegen ein solches System der Unterdrückung und Gewalttat der Völkern Beharabens gegenüber. Die Proklamation vom 9. April als nicht entscheidend betrachtend, beauftragt die ukrainische Zentralrada ihren Volksminister, alle Maßregeln zu treffen, die ihm zur Verfügung stehen, damit in nächster Zukunft das Schicksal Beharabens auf Grund eines Einverständnisses der ukrainischen Volksrepublik und nach dem Willensausdruck der ganzen Bevölkerung Beharabens entschieden wird.

Der Fortgang der Friedensunterhandlungen mit Rumänien.

Wien, 19. April. Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, hat sich durch den Ministerwechsel im auswärtigen Amt keinerlei formelle Unterbrechung der Verhandlungen mit Rumänien ergeben. Derzeit weiß General-Adjutant Peter mit den österreichisch-ungarischen Handelsbevollmächtigten in Bukarest, wo die Kommissionsberatungen fortgesetzt werden. Die handelspolitischen Vorschläge sind noch nicht zum Abschluss fertig, da eine Reihe von Schwierigkeiten zwischen Österreich und Ungarn und hinsichtlich der deutschen Ansprüche besteht. Nach der Rückkehr des Barons aus Berlin werden sich bald feststellen lassen, ob und zu welchem Zeitpunkt Baron Burian persönlich an den Abschluss der Friedensverhandlungen mit Rumänien teilnehmen wird.

Tschechische Ränkeschmeichelei.

Wien, 19. April. Die Präsidenten des tschechischen und südslavischen Verbandes berieten gestern gemeinsam über den Wechsel im Ministerium des Äußeren. Die von den Blättern veröffentlichte parteiämliche Mitteilung über die Beratung wendet sich in heftigen Worten gegen den Grafen Czernin und die tschechischen Parteien und erklärt, die tschechische und südslavische Delegation werde auch weiterhin demokratische Politik betreiben, mit dem Zweck, den österreichisch-ungarischen Nationen einen sofortigen Frieden zu erlangen, durch den auch unter ihnen ein dauernder Friede geschaffen werden solle. Beide Klubs hegen zu dem neuen Minister des Äußeren kein Vertrauen.

Aus Polen.

Warschau, 19. April. Den Blättern zufolge ist Wladislaw Grabski, Nationaldemokrat und Führer des polnischen zentralen Bürgerausschusses von Petersburg, in Warschau eingetroffen. Grabski machte jüngst von sich reden, als er in einem Brief an die polnischen Politiker in Russland zur Einigung mahnte und dabei feststellte, daß bei dem heutigen Stand der Dinge die Hoffnung auf eine Vereinigung Polens mit Posen, Danzig und Schlesien vergeblich sei.

Ultimatum der Bolschewiki an China.

Wien, 19. April. Der Bolschewiki sollen an die chinesischen Behörden ein Ultimatum gesandt haben, den Kojatenführer Semow auszuschießen und seine Truppen zu entlassen. Da die Chinesen sich weigerten, bombardierten die Bolschewiki, aber ohne Erfolg. Die Station Daurka an der mandchurischen Eisenbahn. Nach zuverlässigen Berichten sollen sich die Bolschewiki in einiger Entfernung von Wladivostok versammelt haben.

Die französische Militärkommission aus Rumänien.

Bern, 19. April. Pariser Blättern zufolge ist ein Teil der französischen Militärkommission in Rumänien, 400 Offiziere und Soldaten, in Paris eingetroffen. Der Rest der Mission wird demnächst erwartet.

Die Millionen der amerikanischen Armee.

Washington, 18. April. Der Kriegsefretär Baker hat dem Präsidenten Wilson vorgelegt, daß eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei und daß ihre Bereitstellung sehr beschleunigt werden müsse. Wie verlautet, soll das amerikanische Heer sofort auf drei Millionen Mann gebracht werden und es ist wahrscheinlich, daß der Bestand später auf fünf Millionen (??) erhöht werden wird. (Bange machen gilt nicht! Red.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Amsterdam, 19. April. Ein hiesiges Blatt erzählt, daß der Verein für Pflege deutscher Kinder mit Rücksicht auf die in Holland herrschende Lebensmittelnot beschlossen hat, die Tätigkeit einzustellen. Es soll nur noch ein Transport deutscher Kinder nach Holland kommen.

Buenos Aires, 19. April. Das Personal der Südpazifikbahn ist in den Ausstand getreten. Einige Fälle von Sabotagen sind vorgekommen.

Deutsches Reich.

Zum Eintrittsbesuch Baron Burians.

Berlin, 19. April. Wie die B. Z. am Mittag hört, wird der angekündigte Besuch des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Baron Burian in Berlin voraussichtlich Anfang der kommenden Woche erfolgen. Der Reichskanzler dürfte in dieser Zeit schon aus dem Großen Hauptquartier, wo er sich gegenwärtig aufhält, zurückgekehrt sein. Derzeit ist es noch fraglich, ob sich Baron Burian schon jetzt auch ins Große Hauptquartier begeben oder von Berlin wieder nach Wien zurückkehren und sich dem Kaiser in einem späteren Zeitpunkt vorstellen wird.

Berlin, 19. April. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann, hat sich, wie wir hören, auf der Rückreise vom Großen Hauptquartier eine Halsentzündung zugezogen, die ihn genötigt hat, dem für morgen anberaumten Besprechung mit den Fraktionsführern zu verschonen und auf ärztlichen Rat für einige Tage das Zimmer zu hüten.

Karlsruhe, 19. April. Der Landtagsabgeordnete Wilhelm Kolb, hiesiger Sozialistenführer, ist gestern Abend gestorben.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen

[Kriegsanleihezeichnung im 6. Korpsbezirk.] Bei den militärischen Dienststellen im Bereich des 6. Armeekorps sind auf die 8. Kriegsanleihe 50 Millionen Mark gezeichnet worden. Einzelne Zeichnungen stehen noch aus. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe beim Breslauer Simmoh. Kraftwagendepot 9, Wörsenerstraße 48-50, betragen 3 280 915 Mark gegen

Bisher nur Schätzungen über das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 19. April. Die Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe wurde Donnerstag mittags 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank in Berlin erst während des Freitags ein u. werden daselbst in der Nacht von Freitag zum Sonnabend zusammengefasst. Frühestens im Laufe des Sonnabends kann folglich ein vorläufiges Ergebnis bekanntgemacht werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne eine sichere Grundlage.

1 048 890 Mark bei der 7. Kriegsanleihe; von den Offizieren und Mannschaften des Ersatz-Pferdedepots 6. Armeekorps wurden auf die 8. Kriegsanleihe ein Betrag von 3 818 500 Mark aufgebracht.

[Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe in Beuthen O.S.] Bei der Reichsbankstelle hier in Beuthen sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen auf die achte Kriegsanleihe gezeichnet worden: 33 127 200

== [Diebstähle an Heeresgut.] Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß das Publikum immer noch viel zu wenig zur Bekämpfung der Diebstähle und Verabungen von Heeresgut, wie Stiefel, Hosen, Lebensmittel und dergleichen mitwirkt. Dies beruht wohl zum Teil darauf, daß die Nach- und Abschubüberwachungsstellen, in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt sind. Es wird daher nochmals auf das Bestehen und die Tätigkeit dieser Stellen hingewiesen und zugleich mit der dringenden Bitte an das Publikum, von dem ihm zur Kenntnis gelangten Diebstählen und Verabungen von Heeresgut, sowie bei Angeboten von Militärgegenständen unverzüglich der Nach- und Abschubüberwachungsstelle in Posen, oder direkt dem Leiter dieser Stelle, Beutnant v. Ref. Mühlhagen, Posen, Lindenstraße 9, Mitteilung zu machen.

1. [Vom Magistrat.] Der Kurier Elonski schreibt in seiner Nr. 31: Am 12. März 1919 läuft die Wahlperiode des Oberbürgermeisters Dr. Brünning ab. Er hat dann 35 Jahre die Geschichte der Stadt Beuthen geleitet. Ob der Herr Oberbürgermeister eine Wiederwahl annehmen wird oder nicht, wissen wir nicht, aber das ist richtig, daß die liberale Partei nicht die Absicht hat, eine Wiederwahl des Herrn Dr. Brünning zu unterstützen. (P. D. Red.)

2. [Von der Oberrealschule.] Von den 524 Schülern der städt. Oberrealschule sind 350 katholisch, 119 evangelisch und 55 jüdisch konfessionell.

3. [Die städtische Lebensmittelkommission.] Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung von Beuthen in die Kommission zur Prüfung der Geschäftsführung und ihrer Unterlagen der städt. Lebensmittelabteilung hat die Bestätigung des Magistrats erhalten. Den Vorsitz der neuen Kommission übernimmt Oberbürgermeister Dr. Brünning. Seitens des Magistrats wurden als Mitglieder in die Kommission Stadtrat Leber und Stadtrat Sygizko gewählt.

4. [Wohnungsmangel.] stellt sich auch in Beuthen ein. Die Heintzgrube hat 15 Familienhäuser auf gekauft und kauft noch weitere an. Den nicht bei der Grube beschäftigten Einwohnern dieser Familienhäuser werden die Wohnungen gekündigt, Kriegerfrauen nicht ausgenommen. Anderweit sind aber Wohnungen sehr schwer zu haben.

5. [Erhöhung der Kriegsteuerzuschläge.] Vom Magistrat ist beschlossen worden, die im Ministerialerlaß vom März d. J. vorgesehenen Erhöhungen der Kriegsteuerzuschläge für die Staatsbeamten, auch den städt. Beamten und Lehrern, soweit diese bis jetzt empfangsberechtigt sind, zu bewilligen.

6. [Vom Landgericht.] Nach der Anfang Januar stattgefundenen ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die nur drei Tage gedauert hatte, sind weitere Schwurgerichtsperioden am hies. Landgericht in diesem Jahr nicht abgehalten worden.

7. [Der Frühlings-Kreistag] für den Landkreis Beuthen wird am Mittwoch den 1. Mai abgehalten. Derselbe wird sich u. a. zu beschäftigen haben mit der Beschlussfassung über die Verwendung der Ueberschüsse der Kreisportasse, über den Beitritt des Kreises zum Wasserwerkszweckverband „Wasserwerk Oberschlesien“ und über den Beitritt des Kreises zu der neu zu gründenden Gesellschaft für Möbelbeschaffung mit einem Beitrage von 50 000 Mark.

8. [Die Uehren der Ruth.] Am Sonntag, den 21. d. Mts. führt die Calveron-Gesellschaft-Berlin im Kaiserhof zu Beuthen O.S. das geistliche Festspiel „Die Uehren der Ruth“ von Calderon am Nachmittag 3 Uhr und abends um 8 Uhr auf. Dieses Stück gehört zu den 73 geistlichen Festspielen, die der große spanische Dichter hinterlassen hat. Richard von Kralitz hat den Text frei umgestellt. Fritz Nowowiejski hat seine ganz neue Musik dazu geschrieben und wird den musikalischen Teil der Aufführung persönlich leiten.

9. [Beförderung.] Zum Referent wurde Lehrer August Dudel von hier befördert.

10. [Von den Hohenloherwerken.] Die Aktiengesellschaft „Hohenloherwerke“ steht in Verhandlungen über den Verkauf ihrer in Norwegen belegenen Erzbergwerke. Er soll den Betrag von 2 Millionen Mark ergeben.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe in Gleiwitz

Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe betragen 1 567 500 Mark, über 2 Millionen mehr wie die 7. Kriegsanleihe.

11. [Das Gesamtergebnis der Werbung und Zeichnung des hiesigen Friedrich Wilhelm-Gymnasiums für die 8. Kriegsanleihe] verzeichnet die städtische Summe von 547 700 Mk. Wie die Siebente, so wurde auch die achte Kriegsanleihe von Herrn Studienrat Schubert geleitet und bearbeitet.

12. [Geldliche Leistungen für Frauen] werden vom 23. bis 28. April in der Peter-Paul-Kirche stattfinden. Näheres siehe Inserat! Alle Frauen, besonders die jüngeren Mütter werden zur Teilnahme herzlich eingeladen!

13. [Mütterberatung.] Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet Mittwoch den 24. d. Mts. die vom Ausschuss für Jugendfürsorge und Kinderbeschäftigung eingerichtete Mütterberatung statt. Es ist zu begrüßen, daß in dieser schweren Zeit den Müttern Gelegenheit geboten wird, sich unentgeltlich das fachverständige Urteil eines Arztes einzuholen, und es ist zu hoffen, daß von der reichlichen Einrichtung weitestgehend Gebrauch gemacht wird.

14. [Für arme Erstkommunion-Kinder.] Der St. Annaverrein in Petersdorf veranstaltet am Sonntag Abend in Dörflers Saale eine polnische Theateraufführung, deren Erlös zur Beschaffung von notwendigen Bekleidungsgegenständen für diesjährige arme Kommunionkinder verwendet werden soll. Der Verein ladet durch Inserat in heutiger Zeitung dazu ein.

15. [Bei der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Gleiwitz] betragen für 1917 der Bruttogewinn Mark 12 554 444 gegen Mark 9 428 247 im Vorjahre, der Reingewinn Mark 10 005 116 gegen 7 591 754 im Vorjahre, aus denen fünf Millionen gegen vier Millionen im Vorjahre auf das Anlagekonto abgeschrieben und vierzehn gegen zehn Prozent Dividende im Vorjahre vorgeschlagen werden. Die Gesellschaft ist in allen Betriebszweigen unverändert stark beschäftigt.

16. [Das Eiserne Kreuz] erhielt Schloß Josef M. u. J. als Pächter, der am 22. März bei einem Sturmangriff schwer verwundet wurde.

17. [Der Spielteufel im Kreise.] Es wird uns geschrieben: Auf der Höhe der Zeit stehen jetzt die Hazardspiele, die ganz besonders im ober-schlesischen Industriebezirk an der Tagesordnung sind. An diesen Spielen beteiligen sich Personen aus allen Ständen. Die Ursache dazu liegt in dem hohen Verdienst, den z. B. besonders die in der Kriegsindustrie Beschäftigten und auch Geschäftsleute einheimen. Am Tage wie nachts finden sich die Hazardspieler in öffentlichen Lokalen wie in Privatwohnungen zusammen und bringen ihren leicht erworbenen Mammon dem Spielteufel zum Opfer. Solange sich die „Hazardbrüder“ nicht ganz sicher fühlen, spielen sie „Schafkopf“ oder „Stat“. Ist aber die „Luft rein“ geworden, dann geht das „Maucheln“ los, und diesem folgt bald die bekümmerte „Polnische Bank“, bei der man bis in die frühen Morgenstunden hinein spielt.

18. [Kein Petroleum nach dem 1. Mai.] Petroleum an die zum Bezuge Berechtigten darf nur noch bis Ende dieses Monats verkauft werden! (Siehe Magistratsbekanntmachung in unserer heutigen Zeitung.)

19. [Prellinger-Abend.] Wir werden gebeten, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß der morgen Sonntag stattfindende vierte und letzte Vortrag nicht um 6 Uhr sondern erst um 8 Uhr abends beginnt.

20. [Fundfächer.] deren Eigentümer sich nicht gemeldet haben, werden Dienstag am Wilhelmsplatz versteigert. (Siehe Bekanntmachung.)

21. [Die Gebührensätze für gewerbmäßige Stellenvermittlung] werden widerruflich um 100 Prozent erhöht. (Siehe Anzeigenteil.)

22. [Räude feststellen] wurde unter den Pferdebeständen Rygol, Preiswitzerstraße und Wenzel Kucjora Hengstscheldstraße.

23. [Schweizer Landschaften] aus der reizvollen Umgebung des Bierwäldchens-Sees zeigt uns ab Sonntag das hiesige Kaiserpanorama. Da hauptsächlich die durch die Talsage bekannten Orte ausgewählt sind, dürfen die diesmaligen Bildererien in weiten Kreisen besonderes Interesse finden, und ein Besuch wird auch jeden voll befriedigen.

Vier Wochen Ziehung!

vom 7. Mal bis 3. Juni

der 5. Klasse der 237. Kgl. Preuß. Klassenlotterie

Hauptgewinne:

500 000, 300 000, 200 000 Mark u. s. w.

Lose noch zu haben: 1/8 1/2 1/4 1/1

25.- 50.- 100.- 200.-

Königl. Preuß. Lotterieleitender

Kattowitz, Grundmannstr. 4

S. [Theaterangelegenheiten.] Vor einer größeren Zahl Herren der städtischen Körperschaften hielt der Direktor Türl bei Tisch hier am 18. d. Mts. einen eingehenden Vortrag über Lage und Leistungen des hiesigen Stadttheaters, der allgemeines Interesse und im wesentlichen Billigung fand. In der Aussprache, die dem Vortrag folgte, wurde in einigen Punkten die öffentlich erhobene Kritik, soweit sie sachlich gehalten war, anerkannt, wobei der zum Ausdruck gebrachte gute Wille des Herrn Türl durchaus angenehm berührte. Die vielen bezeugten Einzelheiten können hier nicht ausführlich besprochen werden, weil sie die Interessen vieler Privaten unzulässig berühren würden. Doch möge Folgendes hervorgehoben werden: Herrn Direktor Türl wurden die Räume des Theaters, wie es sonst häufig bei Stadttheatern der Fall ist, nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Er fand keine nennenswerten Requiriten vor und mußte die ihm eigentümlich gehörenden Stücke auf eigene Kosten (ca. 2000 Mark) von Neubölln hierher schaffen. Es waren feinste Aufzeichnungen über bisherige Erfahrungen, Wünsche usw. vorhanden. Es fehlten die Personen, die sonst überall als Stamm vorgefunden werden, ausgenommen die Garderobenfrauen. Ein Teil der verpachteten gewesenen Schauspielerei blieb anfangs aus, was in der Kriegszeit hingenommen werden mußte. Dadurch bekam der Spielplan ein nicht ganz erwünschtes anderes Gesicht. Der Zug nach hiesiger Künstler von außerhalb nach Gleiwitz findet die größte Schwierigkeit bei ihnen selbst und auch bei den vermittelnden Agenturen, weil Gleiwitz bezw. Oberschlesien leider immer noch nicht den guten Ruf besitzt, den es verdient. Die Künstler glauben später in ihrem Fortkommen behindert zu sein, wenn sie länger andauernde Verpflichtungen für Gleiwitz eingehen. Dazu kommt, daß sie in der Spielzeit keine Befreiung von den städtischen Steuern genießen, wie anderswo, und dies bei der besonderen Höhe der Zuschläge hierorts besonders drückend empfinden. Endlich ist eine ausreichende Lebensunterhaltung hier nicht nur schwierig, sondern auch besonders teuer, namentlich auch hinsichtlich Bekleidung und Schuhwerk. Es kommt auch noch in Betracht, daß viele Künstler zum Heere eingezogen, und andere wieder hinter den Fronten herulst tätig sind. Direktor Türl hat es nachweislich an armen

Mühen niemals fehlen lassen, nach Zahl und Wertung ausreichendes Personal zu werben. Der vielleicht noch nicht voll eingetretene Erfolg ist ihm allein nicht zu Lasten zu schreiben. Wie weiter nachgewiesen wurde, sind die von ihm für die Unterhaltung des Theaters aufgewendeten Kosten ganz ersaumliche, und würde deren genauere Kenntnis manches Gerede und manches Vorurteil verkommen machen. Die gezahlten Gagen sind durchaus nicht zu gering, daß sie mitunter noch nicht ausreichen, liegt eben in der Hauptsache an den jetzigen Verhältnissen. Ihre weitere Aufbesserung soll aber versucht werden. Man muß nicht vergessen, daß die gewöhnlichen Feuerungsanlagen und die Erträge der zugehörigen Ehrenabende, die Gagen wesentlich erhöhen, hinzutreten. So hat z. B. ein Schauspieler an seinem Ehrenabend einen Scheck über 1000 Mark überreicht erhalten. Andererseits kann man dem Unternehmer, der auch ständig mit unorgeliebten Verlusten und mangelnden Erfolgen rechnen muß, doch nicht gut zumuten, seine eigenen Interessen bis zur Gefährdung seines Daseins zurückzustellen. Auch der Spielplan kann zur ausgiebigen Erörterung. Direktor Türl will den hier und da laut gewordenen Wünschen nach Kräften künftig entsprechen und hofft dabei auf die tatkräftige Unterstützung der Theaterkommission. Zugaben ist ja allerdings, daß der durchweg gute Besuch des Theaters eigentlich den Gradmesser dafür abgibt, daß die Leitung beim Geschmack des großen Publikums Rechnung trägt. Dafür spricht auch der reichliche Besuch der Wiederholungen von Aufführungen. Auch die behauptete Beileidigung der katholischen Bevölkerungstreife bei ein oder zwei weit zurückliegenden Vorstellungen kam zur Sprache. Es wurde dabei durchaus glaubhaft dargelegt, daß es sich um die Entgeißelung jüngerer unerfahrener Krieger gehandelt hat, die damals sofort von der Theaterleitung zurechtgesetzt worden sind. Die Vorfälle, die Herr Türl selbst am meisten bedauert, sollten nicht fortgesetzt und ihnen ohne Aufhören eine weitere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Was in der Öffentlichkeit bisher aber anscheinend wenig oder gar nicht berührt wurde, ist die verhältnismäßig große Anzahl Vorstellungen, die Direktor Türl zugunsten der Industrie- und Rüstungsarbeiter zu nur 30 Pfg. Eintrittsgeld und weiter zugunsten einer großen Zahl Vereine zu möglichem Preis ohne eigentliche Verpflichtung dazu veranstaltet hat. Es ist nicht Recht, daß diese Leistungen, die den Unternehmern wegen der damit verbundenen Kriegsdienste öfter sogar Ehrenzeichen eingetragen haben, gänzlich unbeachtet gelassen werden. Gerechterweise wurde anerkannt, daß Herr Türl bisher das Beste gewollt hat, daß es allen Menschen nicht gleich recht gemacht werden kann, und daß er sich durchaus bemühen will, das Theater und damit zugleich den Ruf von Gleiwitz zu seinem Teile auch künftig nach Kräften zu heben. Möge ihm dazu allerorts die durchaus erforderliche Unterstützung mit Rat nicht nur, sondern auch mit der Tat zu Teil werden.

24. [Turnverein „Vorwärts.“] Sonntag, den 21. April, veranstaltet die 1. Abt. des Turnvereins ein Vorwärt einen Ausflug mit Angehörigen nach Laband. Abmarsch pünktlich 2 1/2 Uhr ab Löwendentmal.

25. [Hagenbeck in Gleiwitz.] Die größte Raubtier-Drressur-Schau kommt zu einer kurzen Vorstellungszeit nach Gleiwitz. Die Eröffnung kann wegen des am Mittwoch früh hier stattfindenden Pferdemarktes nicht wie angekündigt, Dienstag, sondern erst Mittwoch erfolgen, und zwar werden 2 Vorstellungen, Nachmittag 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr abgehalten werden, zu denen ein recht reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Unsere Leser finden Ausführliches darüber im Inseratenteil heutiger Zeitung. Es wird mitgeteilt, daß das notwendige Futter (Heu, Stroh, Häfeln) von der Verwaltung mitgebracht, unsere Stadt also nicht hierfür in Anspruch genommen wird. Die Raubtiere werden mit Kadawerfleisch aus den Abbereien gefüttert, welches der Direktion durch Vermittlung des Landwirtschaftsministeriums abgegeben wird.

26. [Schierolan.] Zum Hauptlehrer und Organisten der hies. fünfklassigen Schule wurde auf Vorschlag der Kgl. Regierung, Lehrer R. Brzejzka aus Schwientochlowitz gewählt.

(Fortsetzung dieser Rubrik im zweiten Blatt.)

Aus dem Kreise Rattowitz.

27. [Ergebnis der 8. Kriegsanleihe.] Die 8. Kriegsanleihe hat in der Stadt Rattowitz ein geradezu glänzendes Ergebnis gezeitigt, das alle bisherigen Resultate in den Schätzen stellt. Sind doch im Bezirk der Reichsbankstelle Rattowitz 25 250 000 Mark auf die 8. Kriegsanleihe gezeichnet worden, also über 8 Millionen Mark mehr als bei der vorangegangenen Anleihe, die mit einem Zeichnungsergebnis von 17 177 000 Mark abschloß, und sogar noch 5 Millionen Mark mehr als bei der 6. und bisher erfolgreichsten Anleihe.

28. [Kriegsanleihezeichnungen.] Die Schüler des hiesigen Gymnasiums brachten 36 163 Mk. zusammen, die Schülerinnen des Lyzeums 106 000 Mark.

29. [Eine größere Chor-Aufführung mit Orchesterbegleitung] veranstaltet der Meister'sche Gesangsverein am Sonntag, den 28. April, abends 6 Uhr im Stadttheater. Der Verein hat zur Mitwirkung das Breslauer Orchester (Leitung Hermann Behr-Breslau) und als Solist: Alfred Wittenberg-Berlin, verpflichtet. Das Programm enthält ausschließlich Brahms'sche Werke und zwar „Gesang der Parzen“ (Gedicht von Goethe), außerdem mehrere bis sechsstimmige a capella-Nieder für gemischten Chor. (Siehe Inserat in unserer heutigen Zeitung!)

30. [Stadtvorordnetenentscheidung.] Die Rassen- und Revisionsberichte von Stadtkasse, Schlachthof und Gasanstalt wurden zur Einsichtnahme ausgelegt; Einsichten sind nicht gezogen worden. — Die Revision der Rassenkarte, die mit 301 000 Mark abschließt und die Stadtkasse, hat durch den Verbandsrat für statgefunden; Einwendungen waren auch hier nicht zu machen. — Der Erlaß eines Nachttrages zur Bühnenumordnung betr. die Benutzung der Wasserwerkshausen wurde zur Kenntnis der Stadt Rattowitz zur Kenntnis gebracht, wonach der Kreisauschuß Rattowitz die Kosten infolge Kohlenpreises und Materialpreiserhöhungen von 8 auf 6 Pfennig für den Kubikmeter erhöht. Das Ratatorium empfiehlt die Erhöhung des Preises für einen Raumleber von 20 auf 22 Pfennig. — Der Vertrag wegen Übernahme der Kreisfischerei in städt. Schlachthof durch den Kreis wurde genehmigt. — Die Stadt tritt dem Reichsverband deutscher Städte bei. — Die Gaslieferung mit Birkental wird neu geregelt; die Gemeinde wird aus dem 25 jährigen Ver-

trage entlassen. Es wird eine Entnahme von 4000 Mark garantiert und der Kabinett mit 40 Pfennig abgezogen. Der Kriegsteilungszuschlag an die D. E. W. wird nochmals um 10 Prozent erhöht. — Eine Frauenschule wird im Anschluß an das Exceum errichtet, die sofort in Kraft tritt. Die Schule bleibt zunächst ein Jahr bestehen. Zweck dieser Schule ist die praktische Heranbildung junger Mädchen zur Hausfrau und Vorbereitung zu Mutterpflichten und Kinderpflege, ferner Ausbildung zu Jugendhort- und Kinderfortbildung. Die Ausgaben sind auf 7230 Mark festgelegt. An Einnahmen sind 2200 Mark zu erwarten, 730 Mark für Kostgeld, jedoch 4300 Mark zu decken sein werden. Die Einrichtung wird auf etwa 1000 Mark, einmalige Ausgabe geklärt.

Groß-Strehly und Kosel.

Das Verbandskreuz für Kriegshilfe ist dem Geistlichen Rat Ganzurski in Groß-Strehly und den Hauptlehrern Josef Schmittalla in Deichowitz und Ernst Wiede in Zybrowa verliehen worden.

Erhebung der Kuratie Jawadzki zur selbständigen Pfarrgemeinde. Fürbischhof Adolf von Breslau hat unter dem 1. Oktober d. J. die bisherige Kuratie Jawadzki in Anbetracht ihrer namhaften Seelensorge zur selbständigen Pfarrei erhoben mit folgenden Maßgaben: Der Sprengel der Pfarrei Jawadzki bleibt unverändert derselbe wie er in der Errichtungsurkunde der Kuratie vom 16. April-22. Oktober 1910 umschrieben ist, die der heiligen Familie geweihte Kirche in Jawadzki wird Pfarrkirche mit allen Rechten einer solchen, der Sitz des Pfarrers ist Jawadzki, die Pfarrei verbleibt in dem Archipresbyterat Tost und die Bezeichnung der Pfarrei steht dem Fürbischhof von Breslau zu. Dazu ist seitens der Rgl. Regierung in Oppeln die Genehmigung erteilt worden, so daß die Errichtung zur selbständigen Pfarrgemeinde bereits am 1. Mai in Kraft tritt.

Kriegsanleihezeichnungen. Soweit bisher bekannt geworden, sind bei der Kreispartasse außer der Zeichnung der Kasse — von den Sparern 831 600 Mark, der höchste Betrag sämtlicher Anleihen, bei der städtischen Sparkasse 298 700 Mark, bei der Darlehnskasse 501 000 Mark und beim Vorshubverein 26 600 Mark gezeichnet worden.

Beitritt: Holzschuße „Holländer“. Das Kriegswirtschaftsamt ist in der Lage, dem hiesigen Kreis Holzschuße, sogenannte „Holländer“ hohe Form, Innenlänge 27–31 cm. maschinell aus Rohschuße hergestellt, ohne Beheizung zu beschaffen. Der Preis beträgt ungefähr 8 Mark je Paar.

Weidenholz. Die Fürstlich Hohenlohe'sche Detonations-Direktion in Salebsch nimmt für die Dauer des diesjährigen Weidenganges Rindvieh und Pferde in Pension. Die näheren Bedingungen können bei der genannten Direktion oder im Landratsamt hierseits eingesehen werden.

Der hiesige Vorshubverein hält am kommenden Sonntag, nachm. 4 Uhr seine erste diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Wie aus dem vorliegenden Rechenschaftsbericht hervorgeht, beträgt der Reingewinn für 1917 cr. 3100 Mark, der zur Gewährung einer Dividende von 4 Prozent und der Rest zur Auffüllung des Reservefonds verwandt werden soll. Bester ist übrigens nach der hiesigen Zeitung auf über 40 000 Mark angewachsen, jedoch der Generalversammlung der Voranschlag vorgelegt werden soll, aus dem Reservefonds die Mittel zur Vergütung von ein Drittel des früheren Verlustes an die Genossen zu gewähren. Der Verein hat dank der tatkräftigen Leitung die Krisis überwunden und sich zu neuem Leben weiterentwickelt.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich hierorts durch unvorsichtigen Umgang mit Spiritus ereignet. Die eines an der Oppelnerstraße wohnenden Eisen- und Schlossers kam mit einem brennenden Streichholz der Spiritusflasche zu nahe; der Inhalt geriet in Brand und die hervorfließende Stichflamme verbrannte den unweit stehenden Ehemann und das Kind, das er im Arm hielt, schwer.

Kosel, 20. April.

Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittelendungen. Um den unserer Ernährungswirtschaft durch den Schleichhandel wirksamer zu begegnen, hat es sich als erforderlich herausgestellt, den Eisenbahntransport aller von der Reichsgetreidestelle bewirtschafteten Güter unter eine besondere Ueberwachung zu stellen. Um eine Grundlage für die Kontrolle zu schaffen, wird bei allen Bahnendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse sowie den Erzeugnissen aus diesen Früchten durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts die Deklarationspflicht eingeführt. Es ist also der genaue Inhalt der Sendung auf dem Frachtbriefe oder dem sonstigen Beförderungspapier anzugeben. Die wissentliche und die fahrlässige Verletzung der Deklarationspflicht fällt unter Strafe.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Uhrmacher und Goldarbeiter Emanuel Niklaus ausgeführt. Aus dem Geschäftsschatz und Schrankkasten sind ansehnlich von einer auswärtigen Einbrechergehilfschaft wertvolle Ringe, Ketten, Armbänder und Uhren im Gesamtwerte von einigen Tausend Mark geraubt worden.

Neustadt O.S. Auf eine Beschwerde der Bäcker des Oberschles. Industriebezirks hat der hiesige Landrat dem vom Reichsgrafen von Oppersdorf in Oberglogau beabsichtigten Bau einer Riesensbrotfabrik die Genehmigung verweigert.

Oppeln Stadt und Land.

Kriegstagung des Schlesischen Bädertages. Zur Besprechung dringender wirtschaftlicher Angelegenheiten hatten sich am 15. April Vertreter fast aller im Schlesischen Bädertage vereinigten Kurorte zusammengefunden. Es galt vor allem, sich über die Tragweite der dem Bäderverkehr drohenden Beschränkungen klar zu werden. Ohne Ausnahme war man der Meinung, daß die sogenannte Hampterei der Kurgäste die schwerste Schädigung der Nahrungsmittelversorgung der Kurorte darstelle. Ihr müsse mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Geeignete Maßnahmen sind zum Teil schon in Aussicht genommen, zum anderen sollen die zuständigen Behörden um deren Einführung gebeten werden. Dem Schleichhandel wurde eine ausführliche Besprechung gewidmet, ohne daß man zu einem rechten Ergebnis kam. Von einschneidenden Erhöhungen der Kurpreise und Bäderpreise soll abgesehen werden, wenn auch ein gewisser Ausgleich der viel höher gewordenen Betriebsausgaben unbedingt notwendig ist. Nach weiteren Erörterungen von geringerem öffentlichen Interesse ergab die Vorstandswahl die Wiederwahl des Kurdirektors Dr. phil. Büttner-Salzbrunn als erster Vorsitzender; an Stelle des verstorbenen Geheimrat Dr. Adam wurde Sanitätsrat Dr. Siebelt-Flinsberg zum zweiten, Bürgermeister Dr. jur. Gabel-Reimer zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Zeichnungsergebnisse zur 8. Kriegsanleihe. Die Ergebnisse der Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe bei den Oppelner Zeichnungsstellen sind auch diesmal sehr gut zu nennen, sie übertreffen bei einzelnen Stellen bedeutend das Ergebnis der 7. Anleihe. Während bei der 7. Anleihe insgesamt 9 991 100 Mk. bei den Oppelner Stellen gezeichnet wurden, sind diesmal insgesamt 11 565 300 Mk. gezeichnet worden.

Vom kathol. Volksverein. Justizrat Wodarz, 1. Geschäftsführer des Volksvereins und Pfarrer Masloch als dessen Stellvertreter, haben ihre Ämter niedergelegt. Die Geschäftsleitung hat Stadtpfarrer Kubis übernommen.

Die ober-schlesischen Volksschullehrer im Kriege. Zufolge der seitens der Oppelner Regierung bis zum 16. April d. J. bekanntgegebene „Ergänzungsliste“ für Lehrer haben im Laufe des Krieges 846 Volksschullehrer aus dem Regierungsbezirk Oppeln das Eisene Kreuz bzw. andere Kriegsauszeichnungen erworben. — Die Zahl der zu Offizieren beförderten ober-schlesischen Lehrer hat die Höhe von 495 erreicht und 550 Lehrer sind in den Kämpfen gefallen.

Lohnzuschläge im Schneidergewerbe. Im Bereiche des 6. Armeebezirks ist am 6. April für Heeres-naharbeiten eine weitere Lohnzulage in Kraft getreten, die im Durchschnitt 25 Prozent beträgt. Die Teilschuldner haben bei den einzelnen Arbeiten eine verschiedene Erhöhung erfahren. Die neuen Löhne sind in Schichttarifen zusammengefaßt, die in den einzelnen Arbeitsausgabenstellen sowohl wie in den einzelnen Werkstätten aufgeführt sein müssen. In der Herren-maschinenindustrie tritt am 1. Mai eine 60 prozentige Lohnzulage unter Wegfall der bisher während des Krieges gewährten Lohn- bzw. Teuerungszulage in Kraft.

Schulen Reg.-Bez.-Oppeln. Ernannt Hauptlehrer Josef aus Rogoizna zum Hauptlehrer in Nowin, Kreis Rybnik. — Endgültig angestellt die Lehrer Andri aus Georgshütte in Laurahütte, Kreis Rattowitz, Breitner aus Strzidowitz in Molina, Kreis Lublitz, Schneider aus Kolonie Goslawitz in Rgl. Neudorf, Kr. Oppeln, Bartlich aus Paulsdorf in Twarog, Kreis Gleiwitz, Kluger aus Myslowitz in Oppeln, die Lehrerinnen Schramm in Leisnig, Kreis Leobschütz, Graba aus Ratibor, in Studzienna, Kreis Ratibor, Steger in Otmuchau, Kreis Grottau, Geier aus Schönbrunn in Grottau, Kreis Rybnik.

Brjesowitz, Helensdorf. Für das Vaterland gestorben ist Lehrer Robert Großer von hier.

Aus dem Kreise Hindenburg.

Zur 8. Kriegsanleihe. Ein außergewöhnlich gutes Ergebnis ist durch die großartige Werbung des Schulleiters der Schule 3 (kathol. Jubiläumsschule) erzielt worden, in kleineren Beträgen konnte derselbe von etwa 300 Schülern 2100 Mk. und von privater Seite 12 000 Mk. zusammen als 14 100 Mk. für die achte Kriegsanleihe zusammenbringen.

Verein erwirbt Frauen und Mädchen St. Anna. Die Hauptversammlung findet morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal bei Glaser statt. Die Mitglieder sämtlicher Gruppen des Vereins werden gebeten, daran teilzunehmen.

Katholischer Arbeiterverein St. Andreas. Sonntag, den 21., abends 7 Uhr, bei Mariä Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.

Versammlungen. Am Sonntag, den 21. 4. findet Nachmittags 5 Uhr im Koplanhaus Versammlung der Rothburggruppe statt. Abends 8 Uhr Sitzung des kathol. Gesellenvereins bei Wilscher.

Pionierisches Musik-Institut. Wie aus dem Inferatenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, veranstaltet obige Anstalt am Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Bibliotheksaal der Donnersmarchhütte ein Konzert

seiner Lehrkräfte. Das mit großer Sorgfalt zusammengestellte Programm enthält eine Reihe „Sopran“, Violin- und Klavierkompositionen alter und neuer Klassiker. Dem kunstliebenden Publikum sei daher der Besuch dieses Konzertes wärmstens empfohlen. (Näheres im Inferatenteil.)

Paulsdorf. Zum Polizeiwachmeister für den Amtsbezirk Paulsdorf wurde der Polizeileutnant Vincent Murel ernannt. — Als 3. Nachwachter wurde der Hausbesitzer Ignaz Zwardawa vorläufig probeweise angestellt.

Paulsdorf. Auszeichnung. Amtsvorsteher Stofel überreichte dem in der fischalischen Dampfzägelei hieselbst beschäftigten Maschinisten Franz Cirys im Auftrage der Kriegsamtsstelle das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz. Allerheiligen-Pfarrkirche. Sonntag, am 6. April. Cant. mit hl. Segen zu Ehren des hl. Franziskus, aufgeopfert in den Willen Gottes in der Meinung der Mitglieder des dritten Ordens, General-Kommunion, um dreiviertel 7 Uhr polnische Amtspredigt, um 8 Uhr stille hl. Messe für die Parochianen um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttlichen Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit der Frau und Maria Smuda'schen Eheleute aus Gleiwitz, um dreiviertel 9 Uhr deutsche Amtspredigt, um einhalb 10 Uhr Hochamt dabei Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 33 Männerrose, unter Vorleser Johann Schyna, Gleiwitz, um 11 Uhr Kindergottesdienst mit deutscher Predigt, dabei fund. hl. Messe für verst. Magdalena Kindler geb. Alt, Gleiwitz, um 2 Uhr nachm. Rosenkranz, darauf hl. Segen, um 3 Uhr nachm. Profekneuerung für die Mitglieder des dritten Ordens, um einviertel 4 Uhr nachm. Segensandacht für Kindheit-Jesu-Verein, um 4 Uhr nachm. Segensandacht für die polnischen Kongregation.

Montag, am 6. April. Reg. für gefallenen Krieger Wilhelm Hanisch und verst. Bruder Schüler Nikolaus um einhalb 7 Uhr Begräbnis-Reg. für Jungling Peter Paul Franzisch, Richtersdorf, um einviertel 10 Uhr Schlußmesse, dabei Cant. zu Ehren des hl. Josef, zum Troste der armen Seelen, um 8 Uhr Begräbnis, Reg. mit Cond. für Frau Gertrud Alexander, Gleiwitz, um 10 Uhr Trauungs-Cant. für Josef Miske und Marie Brzostka aus Richtersdorf, um einhalb 10 Uhr abends Kriegsandacht. Peter-Paul-Pfarrkirche. Montag, am 6. April. Begräbnis-Reg. mit Cond. für verst. Rafaela Jellert, um einhalb 7 Uhr Reg. für verst. Justina Gmoss und Eltern beiderseits, um 7 Uhr Reg. für verst. Arthur Jellert, um einhalb 8 Uhr Begr. Reg. und Cond. für verst. Franz Scholtra, um 8 Uhr Begräbnis-Reg. Requ. für verst. Krieger Heinrich Reif, um einhalb 8 Uhr abends polnische Friedensandacht.

Letzte Telegramme.

Kriegsanleihezeichnungen in Oberschlesien.

Beuthen: 33 127 200 gegen 34 031 700, Rybnik: 10 074 400 gegen 5 573 600.

Die Kämpfe in Flandern.

M.B. Berlin, 20. April.

An der flandrischen Front verstärkte sich der feindliche Widerstand ständig. In dem sich immer mehr verengenden Hyperbogen gewann der deutsche Angriff gegenüber den Engländern und Belgiern Raum. Hinter Steenbach leisteten die vereinigten englischen und belgischen Truppen starken Widerstand. Nachdem Haigs Armee den blutigen erfrühenden Geländegewinn der Flandernschlacht größtenteils wieder aufgeben mußte, erforderte nicht nur die strategische Lage, sondern auch der Rest des militärischen Ansehens der Engländer, der dank der Aufopferung und Tapferkeit seiner Soldaten noch geblieben ist, wenigstens den Besitz von Hyper zu sichern. Diese Ansicht wird durch Gefangene bestätigt. Bei Wytschaete versuchte der Engländer mit Hilfe französischer Divisionen die verlorenen Höhenrücken wieder zu erobern. Den am Vormittag des 18. geplanten Sturm vereitelte das deutsche Vernichtungsgeschütz. Eine zum Angriff bereitgestellte englische Kompanie wurde durch kühnen Vorstoß unter Führung eines in den vorderen Linien erkundigenden Generalstabsoffizier gesprengt. Eine schwache deutsche Erkundungsabteilung, die nur aus 3 Offizieren und einigen Begleitmannschaften bestand, nahm 45 Mann gefangen und verjagte den Rest. Am Mittag versuchte der Gegner einen neuen Angriff, der im deutschen Feuer völlig zusammenbrach. Auch von der frisch eingetroffenen französischen Division machten wir einige Gefangene. Aus den Kämpfen um Wytschaete werden noch nachträglich die Erbeutung mehrerer schwerer Geschütze gemeldet, darunter

ein 40,5 und zwei 38 Zentimeter-Mörser. Nordlich und nordwestlich von Wytschaete wurden um 10 Uhr 15 Min. Vormittag feindliche Bereitstellungen zum Angriff erkannt. Sofort nahm die deutsche Artillerie die dicht massierten feindlichen Kolonnen unter Vernichtungsgeschütz, jedoch der geplante feindliche Angriff erst 11 1/2 Stunden später einsehen konnte. Dann wurde er reiflos abgeschlagen, die Verluste des Feindes sind hier außergewöhnlich schwer. Während auf unseren Stellungen von Baillou bis La-Bassee heftiges feindliches Artilleriefeuer lag, das besonders westlich von Moreuil sich erheblich steigerte und teilweise größte Heftigkeit annahm, brachen unsere Stotruppen bei Riez du Binono in die feindliche Stellung ein und brachten als Beute 4 Geschütze und 40 Gefangene ein. Außer 600 Gefangenen aus den Ortskämpfen aus der Gegend von Festubert und Givenchy wurden 19 Offiziere eingebracht und eine größere Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Der englische Gefang.

Tag und Nacht waren die englischen Dampfer damit beschäftigt, um frische Mannschaften über den Kanal zu bringen, um die geländeten Reihen in Frankreich wieder aufzufüllen. Die Güte des Ertrages wird jedoch in den deutschen Gefangenenlagern erkennbar. Was in der letzten Zeit an Gefangenen eingebracht wurde, sind nicht mehr ausgeübte kräftige Männer wie früher. Es sind vielmehr kaum geneigte Verwendung, und jüngste Rekruten, die nur wenige Wochen Ausbildung hinter sich haben. Die so eilig herangeführten Verstärkungen werden hals über Kopf in den Kampf geworfen ohne auch nur über die Person ihrer Führer und über den wahren Stand der Schlacht orientiert zu sein. Jetzt rächt es sich, daß England nicht schon früher, zur Zeit des russischen Zusammenbruchs, die damals von Frankreich verlangten Verstärkungen für den Westen sicher gestellt habe. Heute kommen sie zu spät. Die Hauptlast des Kampfes liegt immer noch auf den Franzosen. Gleichzeitig erschweren die fortgesetzten britischen Niederlagen dem neuen Entente-Generallissimus seine Aufgaben.

Joffe in Berlin.

M. Berlin, 20. April.

Der Kommissar der russischen Regierung Joffe ist gestern abend zur Uebernahme der Geschäfte mit zahlreicher Begleitung in Berlin eingetroffen. Der Salonwagen, in dem die russische diplomatische Vertretung die Fahrt gemacht hatte, stand unter Führung eines deutschen Offiziers. Begleitet von den zu seinem Empfang erschienenen Herren des Auswärtigen Amtes, gab sich Herr Joffe in sein nahe gelegenes Hotel. Das Botschafter-Palais wurde augenblicklich in Stand gesetzt und Herr Joffe wird, wie das Berliner Tageblatt schreibt, darin schon in der nächsten Zeit Wohnung nehmen.

Die Beschließung von Amiens.

Eigener Drahtbericht der Oberschlesischen Volksstimme.

M.B. Bern, 19. April.

Der Berichterstatter von der französischen Front melden, daß die deutsche Artillerie, welche bisher nur die Eisenbahnhöfen in der Nähe von Amiens beschloß, nunmehr auch die Fabrikanlagen von Amiens beschloß. Zahlreiche Arbeiter sind getötet oder verwundet worden.

Sichnowskys Aufzeichnungen in England.

Eigener Drahtbericht der Oberschlesischen Volksstimme.

M. Rotterdam, 20. April.

Aufzeichnungen des Fürsten Sichnowsky sind gestern in zwei Ausgaben in England erschienen. Die Luxusausgabe kostete 5 Penn. Sie ist mit einem Vorwort von Professor Moreil versehen. Die Ausgabe war in kurzer Zeit vergriffen. Die zweite Ausgabe in einer Auflage von 2 Millionen Stück enthält auf 12 Seiten die vom englischen Standpunkte wichtigen Aufzeichnungen des Fürsten Sichnowsky und wird gratis verteilt.

Amerikanische Furcht vor einem deutschen Luftangriff.

M. Berlin, 20. April.

So merkwürdig es klingt, heißt es in der Bostoner Zeitung, die New Yorker fürchten sich vor einem deutschen Luftangriff. Nach einer amerikanischen Depesche französischer Blätter läßt das Kriegsministerium die ganze Rüste der Vereinigten Staaten durch Wasserflugzeuge überwachen. Oberst Havers erklärte in einem öffentlichen Vortrag, ein Luft-Angriff auf New-York könne nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich sein.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Boies in Gleiwitz; für Hindenburg i. B. sowie für Reklamen, Anzeigen und den Verlag: J. H. Kuczyński in Gleiwitz; Zwillingen-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldbusch Gleiwitz.

Geistliche Übungen für die Frauen

am 23. — 28. April in der

Peter-Paul-Kirche.

Die erste Betrachtung ist **Dienstag, den 23. April 1918, nachmittags 4 Uhr.** An den anderen Tagen sind 2 Predigten: Früh um 6 Uhr und nachmittags 4 Uhr.

Sonntag, den 28. April 1918 früh 6 Uhr ist die letzte Betrachtung, feierliches Hochamt und General-Kommunion.

Alle Frauen, Mütter und Witwen, besonders die jüngeren Mütter lade ich hierzu herzlich ein und bitte dringend, andere zur Teilnahme anzuregen.

Pfarrer Jaglo.

Jugendfürsorge und Kinderdreh

Mütterberatungsstelle.

Mittwoch, den 24. April 1918 findet im Wilhelmshaus, Gleiwitz, Fabrikstraße die erste unentgeltliche, ärztliche

Mütterberatungspredigtstunde

für Kinder im Alter von 2—6 Jahren statt. Von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Für Wiederverkäufer und Großverbraucher

Kaufmann

behördlich eingeführte Auslandsware M. 45.— per Kilo franco, Verp. frei, Versand nicht unt. 4 Kilo gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

M. Dublon & Co., Mag,

Großhandlung in Tabakfabrikaten und Raucherartikeln.

Petroleum.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanzlers vom 30. März 1918 darf nach dem 1. Mai 1918 Petroleum an Verbraucher nicht mehr abgesetzt werden. Die zum Bezuge von Petroleum Berechtigten, welche noch Petroleumarten in ihrem Besitz haben, werden daher aufgefordert, das Petroleum noch im April abzunehmen.

Petroleumarten gelangen gegen Vorzeigung des Lebensmittelausweises in der Petroleumstelle, Wilhelmstraße 19 noch zur Ausgabe.

Bezugsquellen von Petroleum werden in der Petroleumstelle nachgewiesen.

Gleiwitz, den 19. April 1918.

Der Magistrat.

Der Herz-Jesu-Kirchenbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.

Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen

Pfarrer Jaglo.

Die viel begehrten

Seidene Mantelkleider

in Riesenauswahl
in guter Schirn-Seide u. Regentin-Seide
in schwarz, braun, blau, und allen
modernen Farben.

165, 176, 217 Mk.

Besonders vorteilhafter Verkauf in Damen-Putz.

Gebr. Barasch Nachf., Gleiwitz.

Kriegsberichte der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Trichterfelde entspannen sich mehrfach kleinere Gefechte unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen u. englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Wytschaete führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Bereitstellung erlitt der Feind in unserer Vernichtungsfeuer schwere Verluste. Zwischen Bailleul und La Bassée starke Kampftätigkeit der Artillerien. Nordwestlich von Bethune stieß unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich vom La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Gefilde. Bei Festubert und Givenchy wurde wechselvoll gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Oise gesteigerten Feuerkraft folgten gestern starke tiefgegliederte französische Angriffe gegen Morisel und Moreuil. Auf beiden Uferseiten durch den Sental-Wald u. zu beiden Seiten der Straße Nilly-Moreuil stürmten dichte Angriffswellen mehrfach vergeblich an. In erbitterten Kämpfen wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starkes Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Osten. Ukraine.

In Taurien haben wir Tschapinka und Melitopol besetzt.

Mazedonien.

Stoßtruppunternehmungen im Cernabogen brachten einige Italiener und Serben als Gefangene ein.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Erfolge der deutschen Offensive bei Armentières.

Im „Morgenblatt“ (Christiania) vom 12. April schreibt der bekannte Militärkritiker B. W. Mörrgaard über die neuen deutschen Erfolge an der Oysfront: Die großen Operationen sind jetzt nach Flandern verlegt worden, und dahin dürfte ein Teil der an der Amiensfront stehenden Truppen übergeführt worden sein. Die Deutschen wissen ihre Truppen besser auszunutzen als die Engländer. Sie lassen sie nicht unbenuzt liegen, in der Erwartung, daß sie einmal gebraucht werden sollen, wenn das Himmeln lang genug gedauert hat. Das heißt unwirtschaftlich mit den eigenen Kräften verfahren! In der Zwischenzeit kann man diese Kräfte ganz anders nutzbringend verwerten. Bei der ersten Offensive gegen Amiens richteten die Deutschen ihren Angriff auf die Stelle, wo zwei Armeen verschiedener Nationalität nebeneinander standen und erhofften hier von der doppelten Oberleitung, der doppelten Verantwortung und den verschiedenen Sonderinteressen Vorteile für sich. Ohne Zweifel dürfen sie die großen und wichtigen Resultate der ersten Woche zum Teil auf das Konto der „Stille“ setzen. Gegen eine ähnliche Stelle ist der neue Angriff in Flandern gerichtet, wo die Portugiesen einen Teil der britischen Front einnehmen.

Wenn auch die Portugiesen nicht so selbständig sind wie die Franzosen, so war ihre Stellung doch ein schwacher Punkt infolge der geteilten Verantwortung in der Führung und der minderen Zuverlässigkeit der Portugiesen. Wichtiger indessen war es für die Deutschen, daß ein an dieser Stelle vorgedrückener Keil die Stellungen der Engländer im Ypernbogen äußerst gefährden mußte. Wenn sie bis Bethune und Hazebrouck vordrängen, würden sich die Engländer von der direkten Verbindung mit allen Kanälen außer Düinrichen abgeschnitten sehen, und sie würden auf die Dauer kaum eine andere Wahl haben, als den ganzen Bogen und vielleicht Ypern dazu aufzugeben oder zur Offensive nach Süden, gegen die Flanke der vorrückenden Deutschen überzugehen. Die Deutschen haben offenbar wieder mit dem Moment der Ueberrasschung gerechnet.

In Flandern glaubten sich die Engländer am sichersten, weil man das Gelände für allzu schwierig und einen Angriff für unmöglich hielt. Aufgewühlt von Hunderttausenden von Granaten während der gewaltigen Kämpfe des Vorjahres, durchschnitten von unzähligen Kanälen, Feldern und Wegen und schwer passierbar für Artillerie schien das Terrain einen so natürlichen Schutz zu bieten, daß die Engländer wahrscheinlich vor allem hier in Flandern ihre Truppen fortzogen, als es sich darum handelte, ihre Reserven an der Amiensfront möglichst zahlreich einzusetzen. Die englischen Zeitungen beweisen, daß die Angriffe völlig überraschend kamen. In den Tagen vor dem 9. April und an diesem Tage selbst verheimlichte Nebel das Vordringen und erleichterte die Aufgabe der Deutschen. Die Ansammlungen der deutschen Truppen, die Aufstellung der schweren Geschütze bemerkten die Engländer nicht. Bei Festubert stehen die Deutschen nur noch 6 Kilometer von dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Bethune entfernt. Hazebrouck liegt unter deutschem Feuer. Armentières ist von den Deutschen erobert, eine Stadt, die seit Beginn des Stellungskrieges in der Hand der Engländer war und einen ihrer stärksten Stützpunkte bildete. Noch ist keine Entscheidung gefallen. Die Engländer kämpfen mit der größten Tapferkeit, aber die Macht der deutschen Angriffe, die mit unverminderter Gewalt fortgesetzt werden, zeigt, daß die Deutschen die Hoffnung nicht aufgegeben haben, ihre Erfolge von entscheidender Bedeutung für den ganzen Gang des Krieges zu erreichen.

den und erhofften hier von der doppelten Oberleitung, der doppelten Verantwortung und den verschiedenen Sonderinteressen Vorteile für sich. Ohne Zweifel dürfen sie die großen und wichtigen Resultate der ersten Woche zum Teil auf das Konto der „Stille“ setzen. Gegen eine ähnliche Stelle ist der neue Angriff in Flandern gerichtet, wo die Portugiesen einen Teil der britischen Front einnehmen.

Der Verfall der englischen Seeherrschaft.

Der bekannte englische Marinefachverständige L. C. Cornford vertritt im Aprilheft der „National Review“ den Standpunkt, es sei, möge nun der Krieg ausgehen, wie er wolle, unerlässlich, daß England sich schleunigst darauf einrichte, sich selbst versorgen zu können, um unabhängig von fremder Zufuhr zu werden. Höchstwahrscheinlich nämlich werden wir, so führt der Verfasser aus, unsere Seeherrschaft in der alten Form nie wieder ausüben können, vielmehr werden die britischen Inseln künftig sicher mit einer Invasion auf dem Wasser- wie auf dem Luftwege rechnen müssen. Möglicherweise wird die Flotte im Laufe der Zeit die U-Bootgefahr bewältigen, aber das U-Boot wird auch in Zukunft für ein vom Ausland abhängiges Volk eine fürchterliche Drohung sein, so daß ein solches Volk niemals eine völlige Handelsfreiheit hat. Nicht die Flotte ist es, die es dem Lande gegenüber hat fehlen lassen, sondern umgekehrt hat das Land es in bezug auf die Flotte fehlen lassen; denn Jahre schon vor dem Kriege haben Seemannsvereine auf die völlige Hilfslosigkeit Englands hingewiesen. Es mußte, daß der Flotte eine größere Aufgabe zugewiesen wurde, als irgendeine Flotte zu lösen imstande ist. Niemand vorher in der englischen Geschichte war die Flotte mit der Aufgabe belastet, das Land zu verteidigen und, da es selbst unproduktiv ist, mit Zufuhren zu versehen. Das ist und wird etwas Unmögliches bleiben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wahrscheinlich geworden. Der unlängst ausgetauschte deutsche Kriegsgefangene Fährnrich D. berichtet, daß in den französischen Gefangenenlagern „Belle Isle“ und „Roches Maurice“ viele seiner Kameraden durch die bestialischen Quälereien der Franzosen wahnsinnig wurden. Er selbst hat unter Nervenzusammenbruch und Angstzuständen gelitten und glaubt, daß er auch wahnsinnig geworden wäre, hätte der Austausch ihn nicht rechtzeitig erlöst. Wochenlange Einzelhaft in dunkler Zelle, beständige Todesdrohungen und Angstigungen, erniedrigende Mißhandlungen und gänzliche Erschöpfung der Kräfte durch übermäßige Anstrengungen bei einem Minimum von Nahrung sind Beispiele für das System, durch das die Franzosen die gefangenen Deutschen physisch und moralisch zu erledigen trachten.

Der Wert von Helgoland in diesem Kriege.

Als im Jahre 1890 Sansibar und das Schutzgebiet von Witu gegen Helgoland an England abgetreten wurde, gab es sehr viele Stimmen in unserem Vaterlande, die mit diesem Tausch keineswegs einverstanden waren. Eine gewisse Nahrung fand diese Unzufriedenheit durch die Befriedigung, welche das Helgoland-Abkommen in England ausgelöst hatte. Viel doch damals drüben das bezeichnende Wort, daß man einen Holentknochen weggegeben und einen guten Litzug dafür eingehandelt hätte. Blickt man aber heute nach annähernd vier Kriegsjahren auf das zurück, was Helgoland uns in den Ringen gegen die stärkste Seemacht der Welt und ihre zur See nicht zu unterschätzenden Verbündeten geleistet hat, so wird man zu der Einsicht

kommen, daß der „Holentknochen“ uns in diesem Weltkriege ungeheure Dienste von jetzt noch gar nicht abzuschätzender Tragweite geleistet hat. Genügt doch allein schon die Tatsache, daß bis jetzt noch keine einzige englische Schiffsgrazale auf deutschen Boden gefallen ist, um überzeugend darzutun, welchen hochwichtigen Schutz das kleine Felsenland Helgoland mit seinen weittragenden Geschützen unserer Küste mit ihren stützenden Handelsstädten und starken Marinestützpunkten gewährt.

Nachdem jetzt der Verlauf des Weltkrieges eine für die Allierten immer ungünstiger werdende Wendung genommen hat, und die Wagschale des Sieges sich merklich auf die Seite der Mittelmächte neigt, beginnt man auch sich in England mit dem Werte von Helgoland für das verhasste Deutschland zu befassen. So schreibt die englische Zeitung „Staff“ am 9. März in ihrem Beitaufsatz, daß die Abtretung Helgolands an Deutschland daran Schuld gewesen sei, daß die englische Flotte nicht alles hätte leisten können, was man von ihr erwartet hätte. Dadurch, daß Deutschland aus Helgoland einen starken Flottenstützpunkt geschaffen hätte, wäre die englische Flotte gehindert worden, in der Ostsee ihre Pflicht zu tun, was jetzt vollkommen hoffnungslos sei. Wäre Helgoland englisch geblieben, so hätte man nicht nur Deutschland an der Befestigung von Riga und der baltischen Inseln verhindern, sondern auch Rußland auf tausend Weisen helfen und trösten können. Rußland sei ohnehin schon im Nachteil gewesen dadurch, daß ihm die Dardanellen verschlossen waren. Aber die Abtretung Helgolands hätte seine nachteilige Lage nur noch mehr verschlimmert.

Diese Auslassungen des angesehenen englischen Blattes bieten für uns in mehrfacher Hinsicht Interesse. Geben sie uns doch Gelegenheit, sich dankbar der weisen Voraussicht unseres Kaisers zu erinnern, der sogleich in seinen ersten Regierungsjahren durch eine glückliche Verständigung mit England den Pfahl in unserem Fleische, das einstige Gibraltar des Nordens, in unseren Besitz brachte. Ohne den Besitz von Helgoland wäre die deutsche Marine vor einer ungeheuer schweren Aufgabe gestellt gewesen. Daß man aber in England den Verlust von Helgoland dafür verantwortlich macht, daß England den Ereignissen in Rußland tatenlos zuschauen mußte, wirkt wohl etwas belustigend, da nicht gut einzusehen ist, inwiefern die schweren Marinegeschütze auf Helgoland der englischen Flotte den Weg nach der Ostsee verlegten. Es sind vielmehr ganz andere Gründe taktischer Art, die der englischen Flotte, besonders nach den Erfahrungen der Seeschlacht von dem Skagerrak ein Vordringen in die Ostsee nicht ratsam erscheinen lassen. Unsere Marine, die in der Ostsee die unbeschränkte Herrschaft ausübt und die Zugänge in den Belt und am Sund nachdrücklich bewacht, würde die Engländer mit ebenso blutigen Kämpfen heimischen wie am 31. März 1916. Freuen wir uns aber immerhin, daß Englands unerfütterliche Eitelkeit und die Sucht, ein möglichst großes Stück Land einzuhandeln, den strategischen Wert Helgolands völlig unterschätzte und heute diesen Tausch ebenso bereut, wie wir mit dem eingehandelten „Holentknochen“ mehr denn je zufrieden sind.

Zwölf Monate uneingeschränkter U-Boots-Krieges.

Als am 1. Februar 1917 Deutschland sich entschloß, gegen den Willen der Vereinigten Staaten den uneingeschränkten U-Boot-Krieg zu erklären, ging es wie ein Lauffeuer durch das ganze Volk, hatte es doch seit langer Zeit unter dem unerträglichen Gebanten gelitten, daß Hunderttausende deutscher Menschenleben der unerfütterlichen Geldgier amerikanischer Waffenlieferanten zum Opfer fielen, daß bei unverminderter Zufuhr seiner Gegner unter gleichzeitiger Absperrung Deutschlands von Uebersee und von seinen neutralen Nachbarn die eigene wirtschaftliche Lage immer ungünstiger werden mußte, und daß endlich Großbritannien, wie stets in seinen Kriegen, aus der Ausrechterhaltung seines Seehandels die Mittel für eine fast unbegrenzte Dauer des Kampfes gewinnen konnte. Diese schwerwiegenden Gründe hatten schließlich auch die Bedenken derer beseitigt, die eine begriffliche Scheu begien, der großen Zahl unserer Gegner noch ein hundertmillionenvoll beizugefesseln, mit dem langjährige Bande völkischer und wirtschaftlicher Natur uns verbunden hatten, die freisch durch die heimliche Beteiligung Amerikas am Kriege längst zerrissen worden waren. Kennen des neuen Feindes hatten aber von jeher bezweifel, ob sein offener Eintritt in den Krieg die Lage der Dinge wesentlich verschlechtern könnte; die Geschick-

Bringe Deinen Schmuck

Perlen bedeuten Tränen!
Perlen können aber auch
Tränen trocknen, wenn Du sie
auf dem Altar des
Vaterlandes
opferst.

zur Goldankaufsstelle!

Ankaufszeit

bei der
Goldankaufsstelle in
Gleiwitz, Oberwallstr. 46,
2 Treppen: werktags von
8-1 und von 3-6 Uhr.

Der Silberling.

Historische Erzählung aus Oberschlesien,
fortgeführt bis zur Gegenwart.
Von Heinz vom Hagen.

87) (Nachdruck verboten.)

Drohend umringten die Bürger den Hauptmann. Doch dieser wandte sich schnell entschlossen an seine Begleiter und sagte: „Geht allein zurück ins Lager und berichtet, was Ihr gesehen habt in Gleiwitz. Erwähnt die großen Vorräte an Proviant für Menschen und Tiere und vergesst nicht zu berichten, daß die Gleiwitzer mutig sind und frohig. Es dürfte kein leichter Kampf werden. Ich aber will mich vor den Rat der Stadt führen lassen.“

„Wie — Ihr wolltet?“ riefen die beiden Begleiter wie aus einem Munde.

„Ja — ich will!“ entgegnete der Alte mit ernster, feierlicher Stimme. „Ich will der Anklage entgegensehen — und wenn es sein muß —, auch der Sühne. Nicht mehr leben will ich mit diesem Schmerz in der Brust und den nagenden Gewissensbissen. Und dann — ob ich hier falle — oder dort — im Lager. Der Mansfeld hat mir den Tod verübt, wenns mir nicht gelingt, die Bürger dieser Stadt zur Uebergabe zu bereuen. Seht selbst — ob dies möglich ist. Da ist es besser ich bleibe hier —, denn der Feind wird mein Leben schonen, wenn er weiß, daß ich ihm von Vorteil sein kann. Zudem bin ich ein Kind dieses Landes — wenn ich auch nicht Vater noch Mutter gekannt habe. — So — nun geht —, ich bleibe in dieser Stadt und stehe mich auf Gnade oder Ungnade meinen Richtern!“

Die beiden Begleiter, als sie sahen, daß sie mit Worten nichts ausrichten konnten, trennten sich von ihrem Hauptmann und gingen in das Lager zurück, wo sie dem Heerführer Bericht erstatteten.

Und Graf von Mansfeld beschloß, die Stadt Gleiwitz zu beremen und zu erstürmen, sei es auch nur, um den ungetreuen Hauptmann, der sich so leichtem Hauptes dem Feinde

ausschleifte, wieder in seine Gewalt zu bekommen. Er schwur, ihn aufhängen zu lassen mit samt dem Räte der Stadt an der Spitze des Kirchturmes zu Allerheiligen.

Inzwischen stand der fremde Hauptmann vor dem Räte der Stadt Gleiwitz und hörte die Worte der schweren Anklage, die der Bürger hier noch einmal wiederholte.

Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, oder eine Falte seines unverwundten Gesichtes zu verziehen, lauschte er finsternen Blickes der heftigen Rede. Und als der Rat ihn endlich aufforderte, die Anklage zu widerlegen, atmete er tief auf, als erwache er aus einem langen Schlafe. Er seufzte und stöhnte, fiel zur Erde nieder und rief, seine Hände auf der Brust kreuzend:

„Es ist wahr — ich habe den wilden Jäger von Jakubowicz umgebracht und beraubte ihn dieser silbernen Münze.“

Und er wies den Silberling vor.

„Wie aber kamet Ihr zu den Tataren? Der Sprache nach seid Ihr doch einer der Unrigen. Und wer führte Euch in die Reihen des Mansfelders?“

„Ich kannte nicht Vater noch Mutter — Ihr Herren,“ berichtete der fremde Hauptmann. „Nur dunkel weiß ich mich noch einer Frau zu erinnern, die man Hilbe nannte und die aus Mischowicz bei Bythom stammte. Sie hatte ihren Gatten verlassen und mich mit sich genommen. Doch die Eltern waren hart gegen sie und mich. Sie weigerten uns ein Obdach und einen Bissen Brot. Weiter wanderte Frau Hilbe mit mir, bis sie eines Morgens tot neben mir hinter einer Hecke lag, wo wir übernachtet hatten. Ich irrte hungrig, und frierend umher. Fahrendes Volk fand mich und nahm mich mit nach Böhmen. Dort wuchs ich auf. Polen und Tataren zogen durch das Land. Und eines Tages — ich mochte gegen zehn Jahre sein —, nahm mich ein Tatarenhaupte mit. Kreuz und quer gings mit ihnen. Wohl an die zehn Jahre. Kreuz und quer gings mit ihnen. Wohl an ich wurde ihr Anführer und Raubgenosse. In Jakubowicz — im Bythomer Lande — da erbeutete ich diese Münze, nachdem ich den Alten, dem sie gehörte, niedergestochen hatte.“

Seufzend schwieg der Hauptmann. Und sein Schweigen schien antekend zu sein, denn niemand forderte ihn auf, fortzufahren. Er besann sich jedoch von selbst darauf und wieder hub er an:

„Hatte ich bis dahin ein elendes Leben geführt, so wurde es von jetzt ab schier unerträglich. Mit der Münze schien ein böser Geist in mich gefahren zu sein. Nirgends Ruhe — nirgends Raft. Ich wanderte, getrieben von einer unfehlbaren Macht, durch das deutsche Land. Der Krieg gegen den Kaiser brach anno 1618 los und fand mich bald auf dieser, bald auf jener Seite. Zuletzt kam ich an den Mansfelder und mit ihm endlich wieder in das Land meiner Kindheit. Hier — ach — hier möchte ich bleiben — und sei es auch nur im Tode, denn ich bin müde des Wanderns und des Kämpfens — müde zum sterben — — —. Ihr Herren, so ich den Tod verdient habe — — —.“

„Davon spricht keiner“, fiel der kaiserliche Hauptmann Adam Czornberg, der die Befelzung befehligte, dem Mansfelder in die Rede. „So die Herren vom hohen Räte mit mir einig sind, wollen wir den Abgesandten bei uns behalten. Er weiß Bescheid in der Kriegskunst der Schweden und Dänen und kann uns nützlich sein durch seinen Rat.“

„Der Hauptmann hat recht“ sagte hierauf der Stadtschreiber Jan Storzinski, „wenn es dem Abgesandten des Mansfelders mit der Sühne ernst ist, hat er jetzt Gelegenheit, seine Schuld wieder gut zu machen. Im Falle wir die Belagerung siegreich überstehen, soll er frei ausgehen von aller Schuld. Wir aber wollen eine Wallfahrt geloben zur Gottes Mutter nach Czestochau. Möge uns die Gnade reiche in Ihren Schutz und Schirm nehmen.“

„Amen“ — sagten die Anwesenden nur.

Sie waren zufrieden, daß der Mansfelder Hauptmann, der seinen eigenen Namen nicht nannte, bei ihnen blieb und an der Verteidigung der Stadt teilnahm.

(Fortsetzung folgt.)

nisse der letzten zwölf Monate haben ihnen recht gegeben. Und das kam so:

In dem wunderbaren Verlauf des U-Boot-Krieges wird es immer als die bemerkenswerteste Tatsache gelten müssen, daß diese völlig traditionslose Waffe mit ihrem blutigen Personal sich in wenig Jahren eine Taktik und Strategie zu schaffen vermochte, wie sie die Segelschiffe- und Dampferflotten vergangener Zeiten nur in Menschenaltern auszubilden vermocht hätten, obgleich alles aus dem Neuen und Unbekannten zu bilden gewesen war. Was auch immer die besten Erfindertypen Großbritanniens, Amerikas und Frankreichs erdacht hätten, um der U-Boots-Gefahr Herr zu werden, nichts hätte auf die Dauer geholfen. Monat für Monat verringerte sich der Frachtraum unserer Segler wie auch der aller Neutralen, die ihnen, angelockt durch ungeheures Frachtpreis oder herbeizugewonnenen durch diplomatischen Druck oder maritime Gewalt, Borspannien leisteten. Zu Beginn der neuen Periode, am 1. Februar 1917, hatte der Gesamtbetrag der versenkten Schiffe schon rund 5 Millionen Tonnen betragen. Ungeachtet aller Abwehrmittel, wie Abwehrnetze, U-Boots-Jäger, Mikrophone, Flugzeuge, U-Boots-Gallen, Bewaffnung der Handelsschiffe, tausende die Bemalung derselben, Jagdtauchen, Geleitzüge usw. nahm die Zahl der Versenkungen mit der Gewissheit eines ununterbrechbaren Schiffsals auch weiter zu und hat für die ersten zwölf Monate — die genaue Zahl liegt noch nicht vor — die zehnte Million bald erreicht. Mit verweirten Nachforschungen haben die englischen Staatsmänner und Seestreitkräfte diese Tatsache zu veranschaulichen gesucht, die zunehmende Not der Bevölkerung und die nicht mehr zu bewältigenden Schwierigkeiten bei der Zufuhrverteilung der Industrie sowie der Versorgung der Wälder mit Rohstoffen und anderem Bedarf zeigt sich aber in Symptomen, die nicht mehr zu mißdeuten sind. Woher soll das der Schiffsraum genommen werden, der zum Transport einer amerikanischen Millionenarmee und ihres Nachschubes erforderlich wäre? Sprechen doch amerikanische Stimmen es schon unumwunden aus, daß beides, Truppen und Lebensmittel, nicht geliefert werden können; nur eines derselben, und Amerika sei für Lebensmittel. Und auch diese können in ausreichendem Maße nur abgegeben werden, wenn Amerika zu weizenlosen Tagen und zum Kriegsbrot übergeht.

Dieser für unsere Feinde nur kurze Zeit erträglichen Zustand herbeizuführen und zugleich die Zufuhr der gegnerischen Armeen an amerikanischen Waffen und Munition der feindlichen Industrie an Baumwolle, Erzen, Granatöl usw. unterbinden zu haben, ist das Verdienst des uneingeschränkten U-Boot-Krieges. Seine weitere Aufgabe wird die Erzeugung eines guten Friedens sein, und darum dürfen unsere Boote nicht eher das Kampffeld verlassen, als bis ein solcher erreicht ist.

In der Zukunft aber werden sie unter dem Schutze der Hochseeflotte und vermögtes unseres flandrischen Stützpunktes, dafür zu sorgen haben, daß die von ihnen gebrochene britische Seetransport nicht von neuem ihr Haupt erhebe und daß die Freiheit der Meere hinfort kein leerer Begriff bleibe.

Der Kriegserfinder Edison.

Man könnte diesem Aufsatz auch die Überschrift geben: „Amerikanischer Bluff“. Es soll jedoch rein sachlich erst einmal die Auslastung der englischen Zeitung „Northshire Post“ vom 13. Dezember wiedergegeben werden: „Nach den letzten Berichten der amerikanischen Schiffsverkehrsverwaltung beschäftigt man die U-Boots-Flotte mit 1500 000 Tonnen durch den Bau von Segelschiffen zu vermehren, die der Regierung unterworfen sollen. Man hat sie jetzt nicht gemacht, solche Schiffe für den U-Bootsverkehr zu benutzen, da sie ihrer geringen Schnelligkeit wegen den U-Boots-Angriffen zu sehr ausgesetzt wären. Aber Edison, der bekannte Erfinder, hat ein Mittel gefunden, die Schiffe mit automatischer Kraft auszustatten und ihnen dadurch eine Schnelligkeit von ungefähr 11 Knoten zu geben. Man hat stets behauptet, die Bauart der Segelschiffe mache es unmöglich, sie mit genügender Triebkraft zu versehen, um ihnen eine gewisse Schnelligkeit zu verleihen. Es scheint (1), daß Edison bewiesen hat, daß man sich in diesem Punkte täuscht, und das Schiffsbauamt ist überzeugt, daß seine Erfindung sich als sehr wertvoll erweisen wird.“

Häufiger schon sind Nachrichten aus Amerika zu uns gelangt, nach denen Edison ein neues, unfehlbar wirksames Mittel gegen die U-Boots erfinden hätte. Man berichtet, daß er auf einem Berge in einer Fabrik, die mit hohen Mauern umgeben sei, an Erfindungen gegen die Unterseeboote arbeite, daß die Arbeiter monatlich von der Außenwelt abgeschloffen seien, und daß Edison bereits nicht weniger als 100 Erfindungen vorrätig hätte, die unter allen Umständen die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges lähmen würden. Man erzählt davon, daß Edisons Erfindung die Torpedos mittels drahtloser Wellen aus ihrer Bahn ablenken könnte, und die Nachrichten wurden desto optimistischer, je stärker die Tätigkeit der U-Boots sichtbar wurde, wie z. B. in den Monaten April und Juni, weil damals das größte Bedürfnis für eine treffende Methode bestand. Auch das unfähige Verhalten der Dampfer mit allen möglichen bunten grellen Farben und verzerren Figuren soll eine Erfindung von Edison sein. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß, so erfolgreich die bisherige Wirksamkeit des amerikanischen Erfinders in Friedensjahren auch gewesen ist, sein Scharfblick zur Bekämpfung des U-Boot-Krieges vollkommen versagt hat. Das geht deutlich aus den gewaltigen, auf gleicher Höhe bleibenden Versenkungszahlen hervor. Viele der unter seinem Namen angelegten Erfindungen mögen vielleicht auch weiter nichts gewesen sein als ein schönes Märchen aus fernen Ländern oder ein selbstverdunkeltes Verhüllungsstück; und hierzu darf man vielleicht auch die Nachricht von der Auslastung der Segelschiffe mit automatischer Kraft rechnen. Es ist nebenbei ganz falsch, wie die „Northshire Post“ sagt, daß die Bauart der Segelschiffe es unmöglich mache, sie mit genügender Triebkraft zu versehen. Gerade in den letzten Friedensjahren hat die Ausrüstung der Segelschiffe mit Motoren immer mehr zugenommen. Aber vielleicht hat Edison ein anderes Fortbewegungsmittel erfunden, wenigstens in seinem Gehirn oder für die Spalten der amerikanischen Blätter. Wie dem auch sei, nach den Erfahrungen der bisherigen elf Monate des uneingeschränkten U-Boot-Krieges kann man den Wert aller Nachrichten über Edisonsche Kriegserfindungen gebührend einschätzen. Sie sprechen uns ebenso wenig wie die ganze amerikanische Hilfe und werden nicht das geringste am dem Ausgang des Unterseebootkrieges ändern.

Die Zukunft der deutschen Industrie.

Von Arnold Steinmann-Bucher.

Eine der größten deutschen Zukunftsforscher scheint die zu sein, ob uns der Krieg finanziell nicht so schwer belasten wird, daß wir diese Last kaum zu tragen imstande sein werden. In der Tat handelt es sich um Beträge in einem Größenverhältnis, daß wir selbst während des Krieges, der uns doch an die Milliarden-

begriffe gewöhnt hat, noch kaum zu fassen vermögen. Man berechnet die Mehrbelastung durch Kriegsanleihen, durch Aufwand für Wiederherstellung geschädigter Landesteile, Ergänzung der Staatsbetriebe, Weltaufbesserung, Versorgung der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen und schließlich durch die Schuldvermehrung der Bundesstaaten und der Gemeinden auf 150 Milliarden. Das bedeutet eine Vermehrung unserer öffentlichen Ausgaben um rund 8 Milliarden jährlich. Das sei der Betrag, mit dem wir auf alle Fälle rechnen müssen. Nehmen wir diese Berechnung als der Wahrheit wohl nahe liegend an und geben wir zu, daß die Schlußabrechnung sich von ihr nicht weit nach oben oder unten entfernen kann, so befindet sich nun die große Aufgabe der Zukunft darin, für diesen Bedarf Deckung zu schaffen.

Ich will mich hier auf die bisher bekannt gewordenen Pläne und Vorschläge antizipieren, halbamtlicher und privater Steuerreformer und Finanzpolitiker nicht einlassen, vielmehr mich darauf beschränken, die wirtschaftlichen Grundlagen, auf welche die Bewältigung dieser Aufgabe sich aufbauen muß, zu umschreiben.

Jede Steuer, sei sie nun Vermögens- oder Einkommensteuer, direkte oder indirekte, also Verbrauchs-, Monopol-, Verlehrs-, Umsatz- oder Zugsteuer, wird entweder aus dem Vermögen oder dem Einkommen der Steuerzahler erhoben. Sowohl Vermögen wie Einkommen eines Volkes haben aber immer ihren gemeinsamen Ursprung in Grund- und Kapitalrente, Unternehmergewinn, Gehältern, Arbeitslöhnen, entweder unmittelbar oder mittelbar. Da nun die Werte der Gütererzeugung denselben Ursprung haben, so besteht ein inniger Zusammenhang zwischen Vermögen und Einkommen einerseits und Gütererzeugung andererseits. Diese Beziehungen habe ich in meiner Schrift „Deutschlands Volkseinkommen im Krieg“ eingehender dargestellt. Ich bin dort zu dem Schluß gekommen, daß der Wert des jährlichen Volkseinkommens ungefähr gleich sein muß dem Wert der jährlichen Gütererzeugung, unter welchem nicht nur der Wert der in der untersten Stufe gewonnenen Güter, sondern auch die in den folgenden Erzeugungsstufen und den Veredelungsstufen zwischen Erzeugung und Verbrauch, also im Handel und Verlehrs, hinzugekommenen Werte zu verstehen sind. Deshalb hängt die Steuerkraft eines Volkes, also die Höhe des Volkseinkommens und Volkseinkommens, letzten Endes in der Hauptsache von seiner Gütererzeugung ab; eine wohlverstandene Steuerpolitik muß also gleichzeitig Erzeugungs- und Verteilungspolitik sein.

Das ist in letzter Zeit immer mehr in das Bewußtsein auch der Steuerpolitiker übergegangen, und die Forderung, daß wir in Zukunft mehr Produktions- als Verbraucherpolitik zu treiben haben werden, ist in den Vordergrund getreten. Zu dieser neueren Auffassung haben die in den letzten Jahren gelieferten Untersuchungen über Volkseinkommen, Volkseinkommen und Gütererzeugung den Boden bereitet. Aber so einfach dieser Gedankengang zu sein scheint, so groß sind die Schwierigkeiten, die sich seiner Durcharbeitung, vorab der vollen statistischen Erfassung der Gütererzeugung, des Volkseinkommens und des Volkseinkommens bis zu unabweisbaren Ergebnissen entgegenstellen. Damit wollen wir uns aber hier nicht beschäftigen, vielmehr einen Augenblick bei dem Grundgedanken verweilen und sehen, ob sich aus dem bisher Gewonnenen schon eine Mahnung ablesen läßt, die für den gegenwärtigen Gebrauch tauglich ist. Damit kehren wir zu der großen Zukunftsfrage zurück: Wird unser Wirtschaftsförderung imstande sein, die finanziellen Kosten, die uns der Krieg bisher gebracht hat und noch bringen wird, zu tragen, mit anderen Worten: werden Gütererzeugung, Einkommen und Vermögen des deutschen Volkes in der Zukunft ausreichen, um die neue finanzielle Last zu tragen und zu tilgen?

In meiner erwähnten Schrift habe ich den Satz aufgestellt: Wenn das Einkommen des deutschen Volkes auf etwa 45 Milliarden angegeben wird, so müßte der Wert der deutschen Gütererzeugung ebenfalls mit etwa 45 Milliarden annehmbar sein, oder wenn man das Volkseinkommen höher schätzt als nach der Steuererklärung der Familien, mit entsprechend mehr, z. B. etwa 50 Milliarden Mark. In diese Aussage, nennen wir sie eine Hypothese, ist in jüngster Zeit von anderer Seite angeknüpft worden. Es sei für die zukünftige Ordnung unserer Finanzen nötig, von der Gütererzeugung auszugehen und den Wirkungsgrad menschlicher Arbeit so zu steigern, daß eine verdoppelte Produktion die Belastung zu tragen vermöge. Was 40 Milliarden Gütererzeugung nicht zu tragen vermöchte, das könnten 80 leisten. Die Lösung des Problems liege also in der Verdoppelung der Gütererzeugung. Sie müßte angestrebt werden.

Da nun von der gesamten Gütererzeugung Deutschlands etwa 14 Milliarden Mark auf die Landwirtschaft, dagegen etwa 36 Milliarden auf Industrie und Gewerbe entfallen, so würde der weitaus größere Teil dieser Aufgabe von der Industrie gelöst werden müssen. Es ist deshalb von der größten Wichtigkeit nicht nur für die Industrie, sondern für die gesamte deutsche Volkswirtschaft festzustellen, ob es wirklich möglich ist, die Gütererzeugung in dem gedachten Maße zu steigern. Nun ist aber die industrielle Gütererzeugung vor dem Krieg nicht stehen geblieben, sie hat sich vielmehr in der Zeit von 1895 bis zum Ende des ersten Jahrzehnts des laufenden Jahrhunderts verdoppelt und ist allein im letzten Jahrzehnt um mehr als ein Drittel gewachsen. Beseht nun irgend ein Grund, welcher uns verbietet, auf eine ähnliche Steigerung auch in der Zukunft rechnen zu dürfen? Haben wir nicht alle Ursache zu der sicheren Erwartung, daß mit Hilfe der im Krieg gesammelten Erfahrungen, der während desselben gemachten Erfindungen und des in aller Welt gewonnenen Ansehens und vielleicht nicht zuletzt des Zuwachses an politischer Macht, unser Fortschreiten in die Zukunft nicht noch einen gewaltigeren Aufstieg nehmen wird, als vor dem Krieg, daß wir also imstande sein werden, unsere Gütererzeugung, insbesondere deren industrielle Seite, innerhalb der nächsten drei Jahrzehnte nicht nur zu verdoppeln, sondern sogar mehr als das, ohne daß wir unser Wirtschaftssystem völlig umstürzen und an die Stelle der bisherigen Wirtschaft, die ja auch schon längst vor dem Krieg keine reine Individualwirtschaft war, ein ganz neues Wirtschaftssystem setzen?

Es gibt eine Gefährlichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung, in die menschliche Sägung nur mit der allergrößten Vorsicht eingreifen darf. Die Entwicklung vor dem Krieg und die Bewährung unserer wirtschaftlichen Kraft während des Krieges haben sich auf der Taktzeit des Einzelnen, sie schafft ganz von selbst die Lebensbedingungen und die Formen, unter welchen die Gemeinschaft aller am besten gedeiht. Die Produktionspolitik muß sich halten, diese Urkraft des Volkes zu schwächen, diese Urkraft, die keinem Volke so mächtig und reich, so vielseitig und vielseitig lebend innewohnt, wie dem deutschen Volk. Dann wird es uns gelingen, unsere Gütererzeugung binnen kurzer Frist in dem Maße zu heben, das erforderlich ist, um die Lasten des Krieges erträglich zu machen. Dann wird sich auch das Volkseinkommen erhöhen, und wird das Volkseinkommen entsprechend wachsen. Dann steht die Last der 150 Milliarden nicht mehr einem Einkommen von 45, sondern von 90 Milliarden und nicht einem Volkseinkommen von 350 bis 400, sondern von weit über 600 Milliarden gegenüber.

Nur ein Hemmnis, das einer solchen Entwicklung im Wege stehen kann, müssen wir besorgen: Die Vor-

herrschaft Englands auf den Meeren und in den Kolonien. Sie kann die Deckung unseres Bedarfes an fremden Rohstoffen und unsere Beteiligung am Weltmarkt und damit den Fortschritt unserer Gütererzeugung in Frage stellen. Doch auch hier sind wir auf dem besten Wege, uns für alle Zeiten freie Bahn zu schaffen.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

„[Strohkräftfutter und dessen Herstellung.] Es ist ein unbestreitbarer Verdienst der deutschen Technik und Chemie, daß es gelungen ist, den im Stroh festgebundenen Futterwert für die tierische Ernährung auf leichtem und einfachen Wege in sehr erhöhten Maße nutzbar zu machen. Wie alle Tierhalter aus eigener Erfahrung wissen, so hat Rohstoff sehr wenig Futterwert und geringe Verdaulichkeit, obgleich an und für sich im Stroh gute Nährwerte enthalten sind. Diese Unzulänglichkeit beim Verfügen von Rohstoff hat seinen Grund in der Verholzung der Strohhalme durch dazwischen gelagerte Nigninsubstanzen. Die Nährbestandteile sind hierin eingeschlossen und müssen, um sie der Verdauung zugänglich zu machen, wieder aufgeschlossen werden. Dieser Aufschließungsprozeß erfolgt durch Koeben mit Natronlauge. Hierdurch gehen die inaktiven Bestandteile in Lösung und werden mit der Lauge durch das Waschwasser fortgeführt, während die in Natronlauge unlösliche Rohstoffe freigelegt wird und nunmehr ein hochverdauliches Futter darstellt. Der Nährwert der reinen Rohstoffe (Zellulose) ist prozentual dem freigelegten Stärkegehalt gleich. Praktische Fütterungsversuche haben gezeigt, daß die aus einem Zentner Hälde gewonnenen Mengen von Rohstoff in 3 Zentner Kartoffeln zu ersetzen. Schon diese Gegenüberstellung beweist die wirtschaftliche Bedeutung des Strohkräftfutters. Strohkräftfutter wird heute dort mit gutem Erfolge verfüttert werden können, wo sich darum handelt, den Tieren Material zur Kräftigung und Fettbildung in größeren Mengen zuzuführen, also in der Hauptfrage bei Pferden und Zugochsen; jedoch auch bei volljährigen Mastvieh. Verfüttert wird das Kräftfutter in guter Mischung mit Heu und etwas Hafer oder Gerste. Der Hafer oder die Gerste ist hierbei stets gedreht beizumengen. Nach vielem Versuchen und günstigen praktischen Erfahrungen haben es jetzt viele Gemeinden in die Hand genommen, selbst auf fabrikmäßigen Wege Strohkräftfutter herzustellen und die anfallenden Tierhalter damit zu versorgen. Auch der Magistrat Gleiwitz hat vor einigen Wochen eine derartige Anlage in Betrieb genommen und ist auch hier der Zuspruch ein sehr reger.“

„[Fürsorge für kriegsverletzte Industriearbeiter.] Eine Fürsorge für kriegsverletzte Industriearbeiter besteht bekanntlich in Gleiwitz O. S. seit dem Jahre 1916. Sie wurde durch die örtliche und benachbarte Industrie gegründet und wird auch weiterhin von dieser unterhalten. Ihre Aufgabe ist es, kriegsverletzten, welche früher in der Industrie tätig waren, durch eine sachverständige Beratung und Arbeitsvermittlung eine ihrer Verletzungen angepasste Stellung zuweisen. Zur Ermöglichung der Unterbringung in einem neuen oder zur Wiedereingliederung in den alten Beruf stehen besondere Anstalten zur Verfügung. Die gesamte Arbeit der Fürsorge wird durch die in der Geschäftsführung, Berufsberatung und Arbeitsvermittlung tätigen Herren ehrenamtlich versehen. Nach dem vorliegenden Jahresbericht für 1917 sind bis zum 31. Dezember 1917 insgesamt 773 kriegsverletzte verfolgt. Von diesen konnten 346 Prozent ihren alten Beruf beibehalten; 45,4 Prozent fanden bei ihrem früheren Arbeitgeber Stellung, 45,3 Prozent bei einem neuen Arbeitgeber, ein Beweis dafür, daß die Industrie sich der kriegsverletzten sehr gern angenommen hat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich vorwiegend um schwerverletzte kriegsgeschädigte gehandelt hat, da die leichtverletzten die Fürsorgestelle vielfach nicht erst in Anspruch zu nehmen brauchten. Der Jahresbericht enthält u. a. eine tabellarische Zusammenstellung über die Abhängigkeit zwischen der Beschädigung und der von den kriegsverletzten dabei ausgeübten Berufstätigkeit, die auf Grund von Nachfragen bei den kriegsverletzten zusammen gestellt ist. Daraus ist die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß ein großer Teil der leichter verletzten sowie auch insbesondere der schwerer verletzten kriegsteilnehmer wertvolle Arbeit zu leisten imstande ist, die ihnen selbst Befriedigung und auskömmlichen Lebensunterhalt gewährt.“

„[Das Eiserne Kreuz 2. Kl.] erhielt der Landsturmmann Paul Fiegel, Sohn des Zugführers F. v. hier.“

„[Säuglings-Gerichte.] Das „Sauerische Stadtblatt“ schreibt: In seinem Beredortrag für die Kriegsanleihe machte Pastor Rohr davon Mitteilung, daß in Jauer und Umgebung das Gerücht verbreitet sei, vom dortigen Postamt würden Briefe und Telegramme zurückgehalten, die die Todesnachricht v. mehr als 100 Gefallenen aus dem Kreise Jauer enthielten; man habe diese Trauernachrichten zurück in der Befürchtung, sie könnten das Zeichen der Kriegsanleihe ungünstig beeinflussen. Pastor Rohr wies diese Gerüchte, an denen kein wahres Wort ist, in gebührender Weise zurück. — Auch uns, so schreibt das „Sauerische Stadtblatt“, sind diese unwahren Gerüchte, die anscheinend von feindlichen Agenten in Umlauf gesetzt werden, bekannt. Man sollte meinen, daß sich jeder für zu gut halten würde, gedankenlos nachzugehen, was Böswilligkeit aufbringt. — Ähnliche Gerüchte waren auch in Bunzlau verbreitet. — Und in Gleiwitz und den anderen oberschlesischen Städten?

Aus den Kreisen Rybnik u. Pleß.

„[Wenn die Kinder Holzschuhe tragen.] So führen die Mütter ständig Klage über die zu rasch durchgehenden „Strumpfhäuten.“ Dem wird jedoch leicht vorgebeugt, wenn hinten bis zum Hackenmäßen rechts und links reichend, dem Strumpf ein Stüchchen fester Stoff aufgenäht wird. Sobald es verbraucht und dünn geworden ist, kann es sehr leicht durch ein anderes ergänzt werden, das Strumpfgewebe selbst aber bleibt unverletzt erhalten und damit wird der Mutter nicht nur manche Stöpselarbeit, sondern auch die Ausgabe für das so teure und knappe Stopfgarn erspart.“

„[Bei der Verhaftung erschossen.] In Gr. Roschitz wurde ein fahnenflüchtiger Heeresangehöriger vom Drisgenbarmen, der mit seiner Verhaftung betraut war, erschossen. Der Heerespflichtige war schon früher einmal vom Militärdienst rekrutiert worden, wollte aber die ihm zugewiesene Arbeit nicht leisten und wurde darum wieder eingezogen. Er entfernte sich nun sehr ohne Urlaub von der Truppe. Der Gendarm war mit seiner Verhaftung betraut worden, stieß aber auf solchen Widerstand, daß er von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Der verhaftete Mann wurde erschossen. Der Gendarm ist als absolut ruhiger und zuverlässiger Mann bekannt.“

„[Zum Bantraub.] Es scheint nun sicher festzustellen, daß die gestohlenen 310 000 Mark unter den Raubgebern verteilt worden sind. Gelegentlich des Prozesses gegen den Einbrecher Grinma aus Ratibor wurde auch der Hauptbeteiligte am Rybnitzer Bantraub, der Häuer Krzenziema, durch das Gerichtshaus geführt. Er soll die Gelegenheit wahrgenommen haben, um einer als Zeugin geladenen Frau einen

„Kug an einen Anverwandten zu geben, indem er diese fragen ließ, ob sie „das Geld“ schon bekommen habe. Der Spur wird natürlich sofort nachgegangen werden.“

Pleß, 20. April.
* [Kreistag in Pleß.] Am Sonnabend wurde in Pleß im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes ein Kreistag unter dem Vorsitz des Landrats von Rupprecht abgehalten. Zunächst wurden Wahlen getätigt. Für das Jahr 1917 betragen die Zinsüberschüsse der Kreisparlase rund 117 000 Mark. Ueber deren Verwendung faßte der Kreistag folgenden Beschluß: Drei Viertel der Ueberschüsse gehören dem Kreise für gemeinnützige Zwecke und zur Verzinsung von Darlehen, für die Wegebauten usw. aufgenommen sind. 10 000 Mark werden zur Verstärkung des Fonds für Errichtung eines Seuchenhauses bewilligt, 13 500 Mark für wohltätige Zwecke. Ueber die Verwaltung und den Stand der Kreisangelegenheiten im Jahre 1917 erstattete Bürgermeister Saalman (Pleß) Bericht; dieser wurde angenommen. Von einer Drücklegung des Jahresberichts wurde abgesehen. Als Zuschlag zur Erhebung der Kreisabgaben im Rechnungsjahr 1918 wurden 72 Prozent — von den direkten Staatssteuern — beibehalten; trotz der erheblich gestiegenen Ausgaben, besonders in Folge der Familienunterstützungen, konnte von einer Erhöhung des Kreisabgabenzufschlages Abstand genommen werden, weil das Steuerfoll des Kreises bedeutend in die Höhe gegangen ist. Ueber die Dampfmaschinenberichte ebenfalls Bürgermeister Saalman. Sämtliche Rechnungen wurden genehmigt unter Erlaßung der Entlastung.

Provinzielles.

„# Breslau. Raffinierte Betrüger. Von einer in der Gräbnerstraße wohnenden Frau, deren Mann im Felde steht, mietete ein Herr, der sich Oberleutnant Obheim nannte, die vollständig eingerichtete Wohnung, während die Inhaberin selbst zu ihren Eltern nach der Goethestr. zog. Der angebliche Oberleutnant bezog die Wohnung mit seinem „Burlesken“, setzte sich also bald mit zwei heiligen Händlern in Verbindung und verkaufte allen Leuten die gesamte Wohnungseinrichtung. Der eine der Händler, H. Graupenstraße, zahlte ihm die Hälfte des Kaufpreises im Betrage von 3000 Mark an, während der andere K., Nikolaistraße, den ganzen Betrag von 6000 Mark zahlte. Erst als letzterer die Möbel bereits abgeholt hatte, stellte sich heraus, daß der Verkäufer nicht der Eigentümer war. Inzwischen hatte der mit dem Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse geschmückte „Oberleutnant“ die Mädchenkammer erbrochen, sämtliche vorhandene Wäsche, Kleidungsstücke und Stoffe gestohlen und sich aus dem Staube gemacht.“

„# Schweidnitz. Einem der aus dem schweidnitzer Offiziersgefangenenlager entflohenen englischen Offiziere ist es gelungen, nach England zu entkommen, und zwar handelt es sich um den englischen Hauptmann Loder-Symonds, der seit den ersten Tagen des Krieges in deutscher Gefangenschaft war. Wie die in London erscheinende „Times“ berichtet, wurde der Genannte vom König von England in Audienz empfangen, um über seinen Aufenthalt in Deutschland und seine Flucht zu berichten. Hauptmann Loder gehörte nicht zu jenen 24 Offizieren, die kürzlich gemeinsam aus dem schweidnitzer Lager entflohen, sondern er benützte schon eine frühere Gelegenheit zur Flucht.“

„# Leobischlag. Von einem russischen Kriegsgefangenen erkrankte wurde in Gröbzig ein Wachmann, der Täter ist geflohen. Er ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, hat hellblonde Haare und Schnurrbart, trägt einen Rock mit Russenabzeichen am Ärmel, eine alte Hose, Kapputz. Er ist wahrscheinlich barfuß und hat den Vornamen Alex.“

Bermischtes.

Am Pädagogium Ostau fand am 22. und 23. März unter Vorsitz des Geheimrats Gerstenberg die Entlassungsprüfung statt. 14 Schüler bestanden die Prüfung und erwarben sich damit die wissenschaftliche Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst.

Briefkasten.

M. J. 100. — Sofern nichts anderes vereinbart ist, muß der Hauswirt die von unbekannten Hand eingeworfene Scheibe ersetzen lassen. Wenn er sich weigert, können sie den Betrag von der Miete kürzen.
E. M. — Außer den nur zum Teil autonomen Staaten: Andorra, Liechtenstein, San Marino und Monaco — Neutral-Moresnet gehört nicht dazu — sind in Europa keine weiteren derartigen Kleinstaaten vorhanden.

Abitur. — Damen sind auf der Universität in sämtlichen Fakultäten zum Studium zugelassen; das Staatsexamen in der juristischen und theologischen Fakultät können sie nicht ablegen. Das Studium schließt dann mit der Doktor-Prüfung ab. Die Hauptfakultäten sind: Philosophie, Jura, Medizin, Staatswissenschaften oder Nationalökonomie, Theologie. Jeder nicht akademische Beruf kann natürlich von Abiturientinnen ebenfalls ergriffen werden.

Weinläsche. — Wenn Sie einen heißen, fast glühenden Draht um die Flasche legen, wo sie abgeschnitten werden soll, und diese sofort in kaltes Wasser tauchen, so springt die Flasche an der Berührungsstelle glatt entzwei.

H. L. — Die äußere Form des neuerstandenen Eisernen Kreuzes ist gegen früher nicht verändert worden, abgesehen von der Jahreszahl „1914“ statt „1870“ auf der Vorderseite und kleinen Abweichungen in der Zeichnung der Vorder- und Rückseite, die aber nur mit der Neuauflage des Stempels zusammenhängen. Das Eiserne Kreuz erster Klasse unterscheidet sich von dem zweiten Klasse nur dadurch, daß es mit einer rückwärts angebrachten Nadel an der linken Brustseite befestigt wird, während das Eiserne Kreuz zweiter Klasse an einer Nadel am schwarz-weißen Bande getragen wird.

Rm. 5. — Eine Verwendung hinter der Front kommt nur dann in Frage, wenn es sich tatsächlich um den letzten lebenden Sohn zur Erhaltung des Familienflamms handelt, nachdem bereits schwere Blutopfer gebracht sind. In jedem Falle sind aber die militärischen Interessen in erster Linie maßgebend. Unter der „vorderen Linie“ sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen die zum Kampf im Schützengraben eintreffende Truppe, die Batterien, und die am Kampf unmittelbar mitwirkenden Hilfswaffen (Pioniere, Minenwerfer usw.). Nicht darin einbezogen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Stappentkolonnen, Armerungsgruppen usw.

Weiter-Ausfichten für mehrere Tage im Voraus. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

21. April: Veränderlich, ziemlich kühl, Nacht kalt.
22. April: Wenig verändert, tags vielfach warm.
23. April: Wolkig, warm, Strichregen.
24. April: Wenig verändert.
25. April: Wolkig, milde, Strichregen.
26. April: Raum verändert.
27. April: Bräunlich, ziemlich mild.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.
Peter-Paul-Kirche. Sonntag, um 6 Uhr Cant. und hl. Segen für die Krieger und um Frieden für den polnischen Militärverein mit polnischer Ansprache, um 7 Uhr stille hl. Messe, um einhalb 8 Uhr Abholung der deutschen Kommunionknaben von der Schule 4, um einviertel 8 Uhr Ansprache, Erneuerung der Taufgelübde, um einviertel 9 Uhr Hochamt Erstkommunion Le Deum hl. Segen für die Kommunionknaben des Oberkaplans, um dreiviertel 10 Uhr Jugendgottesdienst für die Pfarrgemeinde, Evangelium, Vermählung, Fürbitten, um einhalb 11 Uhr polnische Predigt, um 11 Uhr Hochamt für die 128. Frauenrolle unter Vorherin Ottilie Gervonia, um 3 Uhr pol. laubetannele Stimm, hl. Segen, um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Pfarrkirche Petersdorf. Sonntag, um 5 Uhr für verst. Krieger Jüngling August Pomalla, um 6 Uhr Rosenkranz-Messe mit Assistenz für die Mitglieder unter den Vorherinnen Walenta Pomalla, Helene Zuber und Albine Korschus, dann polnische Predigt, um einhalb 9 Uhr deutsche Predigt, Rosenkranz-Messe unter der Vorherin Albine Malcherzyl, um einhalb 11 Uhr polnische Predigt, Rosenkranz-Messe für die Mitglieder unter dem Vorherin Johann Wibera, um 2 Uhr deutsche, um 3 Uhr polnische Segensandacht.

Hilfshilfs-Kapelle. Sonntag, um 8 Uhr polnische Predigt und hl. Messe für die Armen Seelen, bestellt von Frau Marie Wajglodczyl, um 10 Uhr Militär-gottesdienst, hl. Messe für verstorbene Frau Clara Schima, Predigt, Segen, um 2 Uhr polnische Segensandacht.

Schafsch. Sonntag, um 10 Uhr Predigt, hl. Messe zum hl. Herzen Jesu, Int. der Familie Konstantin Michallit.

Gottesdienstordnung für Deutschen.
St. Marien-Pfarrkirche. Wochentags hl. Messen um 6 Uhr polnisch, 7 einviertel deutsch, 8 und einhalb Uhr. Täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht und zwar Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend deutsch, sonst polnisch.

Sonntag, hl. Messen um 5 (stille), um 6 mit poln. Predigt, um 7 einhalb Uhr deutsch, um 8 einhalb Uhr deutsche Predigt und Hochamt, um 10 einviertel Uhr polnische Predigt und Hochamt, nachmittags um 2 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, um 2 einhalb Uhr Vesperandacht und polnische Christenlehre, abends um 7 Uhr deutsche Christenlehre.

St. Hyacinth-Pfarrkirche. Wochentags hl. Messen um dreiviertel 6, einhalb 7, 7 einviertel und 8 Uhr. Täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht und zwar Dienstag und Freitag deutsch, sonst polnisch.

Sonntag, heilige Messen um 6 Uhr mit polnischer Predigt, um 7 einhalb Uhr deutsch, um 8 einhalb Uhr deutsche Predigt und Hochamt, um 10 einviertel Uhr polnische Predigt und Hochamt, nachmittags um 2 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, um 2 einhalb

Uhr Vesperandacht und polnische Christenlehre, abends um 7 Uhr deutsche Christenlehre.
St. Trinitatis-Pfarrkirche. Wochentags hl. Messen um 6, 7, 8 und einhalb 9 Uhr. Täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht und zwar Dienstag und Freitag deutsch, sonst polnisch.

Sonntag hl. Messen um einhalb 6 Uhr poln., um einhalb 7 Uhr deutsch, einhalb 8 Uhr Schuttmesse mit Ansprache, um einhalb 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 10 Uhr Militär-gottesdienst, um dreiviertel 11 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, nachm. um 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht, um 3 Uhr Vesperandacht, um 5 Uhr deutsche Predigt und hl. Segen, um 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

Gottesdienstordnung für Schönwald.
Sonntag, um 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten, Kommunion, hl. Messe für die Pfarrgemeinde, von 6—8 Uhr erste und zweite Bestunde, um 8 Uhr Rosenkranz, Vermählungen und Hochamt zu Ehren des auferstandenen Heilands für verst. Lukas und Johanna Seithe, von 10—11 Uhr weitere Bestunden für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, die Bestunden der einzelnen „Rosen“ für diesen und die beiden folgenden Sonntagen werden durch besonderen Anschlag bekannt gegeben, während derselben möge auch das vom hl. Vater verfasste Gebet um halbjährigen Frieden und um Geben der Feldfrüchte verrichtet werden. Von 1—2 Uhr Bestunde für Schulkinder, von 2—3 Uhr für die Marianische-Jugendfrauen-Kongregation, von 3—einhalb 6 Uhr weitere Bestunden, um einhalb 6 Uhr Schlussandacht.

Montag, um 6 Uhr hl. Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe für eine schwache Mutter um Erlangung der Gesundheit, um 7 Uhr Schulmesse zu Ehren Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe für eine schwache Mutter und drei trankte Kinder, Monatstrankbesuche im Oberdorf.

Gottesdienstordnung für Hindenburg.
St. Andreas-Pfarrkirche. Sonntag, um 6 Uhr für polnische Frauenrollen, um 7 Uhr Gottesdienst in Donnersmarchstraße für verwundete Soldaten, um 7 einhalb Uhr Pfarrmesse, um 8 einviertel Uhr Gottesdienst im Marienstift auf bestimmte Meinung, um 8 einhalb Uhr deutsche Predigt, um 10 Uhr Messe für deutsche Frauenrollen mit hl. Segen, um 10 einhalb Uhr polnische Predigt Int. der St. Josephs-Bruderschaft mit hl. Segen.

St. Anna-Pfarrkirche. Sonntag, um dreiviertel 6 Uhr für Parochianen, um 7 Uhr zum hl. Antonius als Danktagung, um 8 einviertel Uhr deutsche Predigt und hl. Messe Int. Kolodziej-Weidlich, um 10 einviertel Uhr polnische Predigt und hl. Messe Int. leb. Mitglieder polnischer Männerrolle.

Gottesdienstordnung für Knorow.
Sonntag, um 6 Uhr zu Ehren des hl. Antonius Int. Goreski, um 8 Uhr deutsche Predigt und Parochialmesse im Zehnhäus, um 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt zu Ehren des hl. Ignatius auf eine besondere Meinung, um 2 Uhr Taufen, um 2 einhalb Uhr Kriegsandacht, um 3 Uhr polnische Kongregation.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.
Sonntag, um 7 Uhr gef. hl. Messe für verst. Johann und Johanna Wywol, Karl und Rosalie Kleinert, um einhalb 9 Uhr Hochamt mit Segen, um 10 Uhr Schul- und Militär-gottesdienst, um 11 Uhr Hochamt mit Segen von den Wohltätern des Antoniusstiftes zum hl. Josef.

Montag, erste hl. Messe für verst. Luzie Zimmermann und Sohn Walter, nachher Reg. für verst. Anna, Pötel, nachher Hochamt mit Segen für ein Brautpaar.

Gottesdienstordnung für Tost.
Sonntag, um 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten, um einhalb 8 Uhr für die Parochianen mit Ansprache, um 10 Uhr polnische Predigt, hierauf Hochamt zu Ehren des hl. Josef für die leb. und verst. Mitglieder dieser Bruderschaft, mit Suppl. und hl. Segen, um 2 Uhr Tagzeiten zur Gottes Mutter, um einhalb 3 Uhr Vesperandacht und hl. Segen, Einsegnung des Allerheiligsten.

Gottesdienstordnung für Lublink.
Sonntag, um 6 einhalb Uhr im Gefängnis für die Parochianen, um 7 einhalb Uhr mit Segen zum hl. Antonius in einer guten Meinung, um 9 Uhr für 4 Krieger aus der Stadt um 10 einviertel Uhr mit Segen für 65 Roje (Vorst. herin Franziska Roja) um 2 einhalb 6 Uhr Litanei und Segen.

Gemüsepflanzen-Verkauf.

Oberrüben-, Welschkohl-, Weizkohl-, Sellerie- u. Salatpflanzen
hat preiswert abzugeben die städtische Parkverwaltung.

Der Verkauf findet vom 22. d. Mts. ab in der Stadtgärtnerei im Stadtpark und in der städt. Pacht. irtnerie, Neuweltstraße 27 von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Gleiwitz, den 18. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. April 1918, vormittags 10 Uhr werden wir auf dem hiesigen Wilhelmplatz

Fundfachen

deren Eigentümer sich nicht gemeldet haben, öffentlich meistbietend versteigern.

Gleiwitz, den 19. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die in der Lage für gewerbmäßige Stellenvermittler in Stadtkreise Gleiwitz vom 30.—8. 10. (Gemeindeblatt Seite 254 für 1910) festgesetzten Gebührensätze, werden mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung widerruflich um 100 Prozent erhöht.

Gleiwitz, den 8. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Ziegeleibesitzers H y g o l in Gleiwitz, Preiswitzerstr. 11 durch den beamteten Tierarzt Rände festgestellt worden.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Fuhrwerksbesitzers W i n z e n t R u c z o r a in Gleiwitz, Segenscheidstr. 13 ist durch den beamteten Tierarzt Rände festgestellt worden.

Gleiwitz, 16. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Ergraute Haare

erhalten eine prächtige Haarfarbe mit Hannigson's „JULCO“ gef. gef.

1/2 Flasche 2,25 Mk.
1/1 Flasche 4,20 Mk.

Blond, braun und schwarz. Unübertroffen in Wirkung und bequemer Anwendung. Unschädlich! Julco verleiht den Haaren einen selten schönen Glanz und ist zu haben in Gleiwitz: Kloster-Apotheke, Löwen-Apoth., Adler-Apoth., Mohren-Apoth., Sitten-Apotheke und Hermann Simon's Drogerien. in Lippe: Marien-Apotheke.

AUGEN-GLASER



fertigt sachkundig nur den Special-Optiker, Bache Beuthen, Kaiser Franz Josephplatz.

Gleiwitz, Wilhelmstr. Augenärztl. Verordnung umgeh. Spec: Maasanfertigung hygienisch richtig sitzender Augengläser.

Die Berliner Kunstoffärberei und chemische Reinigungsanstalt

von **Hermann Schliowe,**

Telefon 1342 Gleiwitz, Turmstraße 3 Telefon 1342

färbt und reinigt Garderoben aller Art, Decken, Portieren, Kopf- und Umschlagetücher aufs beste, schnellste und billigste.

An die Zuckerhändler

der Provinz Schlesien.

1.

Durch einen Einbruchsdiebstahl bei einem Kommunalverband in Oberschlesien sind Zuckermarken Nr. 7 für den Monat Mai gestohlen worden. Die Provinzialzuckerstelle hat daher die

Marke Nr. 7 außer Kraft

gesetzt und eine neue Marke herstellen lassen, die an die Verbraucher demnächst ausgegeben wird. Die neue Marke trägt die Nr. 13 und hat im Gegensatz zu den sonstigen Monatszuckermarken keinen Adler. Der Untergrund der Marke ist braunlichgrau, das Muster grün.

2.

Wer eine Einköpfung der außer Kraft gesetzten Marke Nr. 7 vornimmt oder diese Marke käuflich erwirbt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Provinzialzuckerstelle für Schlesien, Verwaltungsabteilung.

Veröffentlicht

Gleiwitz, den 18. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ankauf von

Silbersachen!

Wir weisen darauf hin, daß wir neben dem Ankauf von Juwelen und Goldsachen auch den Ankauf von Silbersachen nach dem vom Reichsbankdirektorium aufgestellten Richtlinien aufgenommen haben. Die Richtlinien liegen in unserer Geschäftsstelle, Oberwallstraße 46 II, zur Einsicht aus. Wir zahlen für 1 Gramm Silbermetall aller Feingehalte 13 Pfg. Es wird dadurch dem Publikum Gelegenheit geboten, sich entbehrlicher Silbersachen günstig zu entäußern.

Juwelen-, Gold- und Silber-Ankaufsstelle
Gleiwitz.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, mit streng gereg. Pensionat. Bish. bestanden bereits 1058 Prüfl., 172 Abitur. u. 225 Einj. Seit Jan. 1913 bestanden 454 Prüfl.

dar. 98 Abitur. (dar. 58 Damen von 75), 50 für Ober- u. Unter-Prima (dar. 4 Damen), 120 für Ober- und Unter-Sek. alle 17 Fächer und 145 Einjährige.

Von 12 Prüfl., die Ostern 1918 in die Abitur- oder Prim.-Prüf. eintraten, bestanden 9, dar. wieder 7 Damen.

Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Jod-, brom- und radiumhaltiges Solbad

Gottschalkowitz bei Pless o. S.

Station Breslau-Dzieditz, Post, Telegraph und Telephon im Bade. Eröffnung 15. Mai, Schluss 15. Septbr. — Badeärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. Kratzert und Sanitätsrat Dr. Lasker. Indikation: Skrofulose, Knochen- und Gelenkleiden, Ergüsse, Frauenkrankheiten, chron. entzündliche Affektionen, Ischias, Rheumatismus, Gicht, Allgemeine lokale Sol- u. Sodalbäder, Duschen, Inhalationen, Massage und elektrische Behandlung, Trinkkur, Chlurg. Sanatorium u. Privat-Kinderheim mit Turnsaal und Widerstands-Apparaten, Radium-Emanatorium. Alle Arten Brunnen in frischer Füllung. Kell. Versand von frischen Mineralbrunnen, konz. Sole und Salsalz. Prospekte gratis durch die Badeverwaltung.

Das goldene Buch der Katholiken

kann man mit Recht unter herrliches Prachtwerk „Das heilige Meßopfer in seinen Geheimnissen und Wandern“ herausgegeben von Pörrer M. Meiners nennen. Se. Heiligkeit Papst Pius X. hat das lobbare Buch vorzüglich gelobt und ausgezeichnet. Viele Anerkennungen und Empfehlungen seitens der hochw. Geistlichkeit liegen vor. Wer vermag zu sagen, welcher Segen vom heil. Meßopfer auf die Menschheit täglich ausgeht! Das Herrliche, was die kirchlichen Schriftsteller aller und neuer Zeit geschrieben haben, ist dem großen Verfassersopfer und dessen Vergegenwärtigung gewidmet. Um diese lobbaren Geisteswerke dem katholischen Volke wieder zugänglich zu machen, damit es immer besser einsieht, was es Großes und Erhabenes am heil. Meßopfer besitzt, wurde die Herausgabe des Werkes, das in keinem katholischen Hause fehlen darf, beschlossen. 50.000 Exemplare sind bereits verkauft. Wunsch immer weiterer Verbreitung versehen wir jetzt wieder 10.000 Stück portofrei und ohne Kaufverpflichtung 3 Tage zur Einsicht. Lassen Sie sich sofort ein Exemplar kommen. Behalten Sie es, so können Sie den Kaufpreis in 6 Monatsraten à 3 Mark begleichen, so daß Sie also ohne fühlbare Ausgabe in den Besitz dieses gebieterischen Familienbuches gelangen. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte an die

Süddeutsche Verlagsbuchhandlung Franz Tsch in München 33.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen

Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Pauli.

Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen

Pfarrer Jaglo.



Sterbe-Andenken

fürs Gebetbuch

mit dem Bilde des hochw. Herrn

Pfarrer Peter

sind wieder zu haben

in der Geschäftsstelle der

Oberschlesischen Volksstimme

Gleiwitz.

Zur gefl. Beachtung!

Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren, die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle

für Uhren aller Art, Juwelen und Silberwaren.

Spezialität: Feine schweiz. Herren-, Damen- und Armbanduhrn, wie Longines, Omega, Audemars Freres, J. W. C. Schaffhausen etc.

(Die Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Eigene Spezial-Marken:

Nr. 1742 Edelfilberne Herren- und Damenuhren 800 gest. Mk. 40.—, 45.—, 54.—, 62.—, 69.—, 78.—, 85.—.

Nr. 1805 Edelfilberne Armbanduhrn, 800 gestemp. Mk. 45.—, 52.—, 58.—, 65.—, 69.—, 73.50, 85.—.

Nr. 1582 Armeegolduhren mit Leuchtblatt. Mk. 18.75, 23.—, 28.—, 34.50, 42.—, 48.—, 55.—.

Sämtliche Uhren sind genau reguliert mit schriftlicher Garantie.

Moderne Trauringe

ingenieur D. R. P. Nr. 99299.

Große eigene Reparatur- u. streng reelle Bedienung.

N. Jacobowitz, Kattowitz.

en gros

Uhren, Juwelen und Silberwaren.

en detail

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie. Telefon 1491. Grundmannstraße 7, mit Hause des Colosseum. Telefon 1494. Bitte genau auf meine Firma zu achten

Eiserne

Jauche- und Wasser-Fässer

mit Patent-Verteiler.

400 bis 2000 Liter Inhalt, baut als Spezialität und unterhält stets großes Lager. (Händler erhalten Rabatt).

Maschinenfabrik G a l u s h a,

Gleiwitz,

Nikolaistraße 17.

Sieben erschienen:

Hochadel in der Arbeit.

Gedanken über die christliche Arbeit aus der praktischen Seelsorge von P. Mannes M. Kings, O. P. 8°. 224 S. Preis br. Mark 2,40, geb. Mark 3,60.

Ein neues, überaus zeitgemäßes Werk des bekannten und beliebten Schriftstellers. Es wird dazu beitragen, die jetzt so wichtige Arbeit schäzen und lieben zu lernen, damit wir nach dem Kriege mehr noch als bislang zu energischem, unverzagtem Schaffen gerufen sind.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Der Tabernakel von Rosen umrankt, oder:

Eucharistie und Rosenkranz.

8°. 240 Seiten. Preis brosch. Mk. 2,40, geb. Mk. 3,60.

Marienlob im Rosenkranz.

— Gedanken über die Gottesmutter. —

8°. 280 Seiten. Preis brosch. Mk. 2,40, geb. Mk. 3,60.

Der Hoffnung Immergrün, oder: Fröhlicher Optimismus.

8°. 280 Seiten. Preis brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4,20.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

M. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. Verleger des heil. Apostol. Einheits.

Jungh. Verein
St. Peter-Paul
Mittwoch 8 Uhr
Versammlung
mit Vortrag.

im Pfarrhaussaal. Gänge, insbes.
kath. junge Leute über 17 Jahre,
sind willkommen.

+ **Schwerhörigkeit** +
kann beseitigt od. gebessert werden.
Auskunft gegen Porto.
Hillebrand, Bornhausen (Brschwlg.)

Für
Zahn-Leidende.
Sprechstunden täglich
von 9—5 Uhr
Alma Schmidt
Gleiwitz, Wilhelmstraße 24.

Buchführungs-
Curse.
Bekannt gründlicher
Einzelunterricht
bei mäßigen Honorar. Viele Aner-
kennungsschreiben früherer Schüler u.
beste Empfehlungen vorhanden.
Aufnahme täglich.
Max Waldmann,
Gleiwitz, Kreibitzstraße 19, II.

Pumpen
für jede Fördermenge Pflanz-
fähigkeit und Tiefe für Hand-
und Kraftbetrieb sofort vom
Lager lieferbar.
E. Nack's Nachf.,
G. m. b. H.
Gleiwitz
Bahnhofstraße 14.
Telefon 28 und 98.

Es ist höchste Zeit!
Umpressen
Umnähen
von getragenen
Damen-Hüten
auf modernste Formen.
Emil Pese Nachf.,
Spezialhaus für feinsten
Damenputz.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 12.
Telefon 1119. Telefon 1119.

Wein-, Selt-, Brunnen-
Flaschen
kaufen bei freier Abholung
zu hohen Preisen
Blitz & Co.,
Flaschengroßhandlung,
Zweigniederlassung:
Gleiwitz,
Niederwallstraße 17.
Telefon 1630.
Annahmestelle
Hindenburg,
Kronprinzenstraße 128.

Offene Stellen.
Schlosser-
Cehrling
Heranbildung zum Monteur
— gesucht. —
Waagentabrik
Gleiwitz, Stadtwald.

Kräftiges
Lehr- oder Sanftmädchen
für sofort gesucht.
Hugo Loewy & Co.,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 15.

Lachergesellen
werden für dauernd gesucht
Franz Bonf, Amrow Nr. 125.
Schulentlassenes
Mädchen
aus anständ. Familie für den Vor-
mittag für sofort gesucht.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45/I. Tr.

Suche für meinen Haushalt (2 Per-
sonen ein älteres sauberes
Mädchen,
erfahren in Küche und Wäsche, mit
guten Zeugnissen, für bald oder spä-
ter, in dauernde Stellung.
Vermittlung erwünscht.
Frau Hugo Loewy,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 15.

Nettes junges
Mädchen
welches bereits schon in Stellung war
sofort gesucht.
Frau Sahn, Hindenburg,
Schöckelplatz 11.

Zeitungs-
Austrägerin
kann sich sofort melden.
Oberschl. Volksstimme,
Gleiwitz

Zu vermieten.
Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Gleiwitz, Mauerstraße 18.

Zu verkaufen.
Wiesengrundstück
am Hiltentwege und eine Scheune zum
Abbruch zu verkaufen. Marklofka
Gleiwitz, Preisswigerstraße 11.

Moderne Bettstellen,
in massiv Eiche und lackiert, stand-
hafte Ausführung. Habe ich preiswert
zu verkaufen, auch fertige ich solche
nach Wunsch an.
Mloh. Pyka Nachf.,
Werksstätte für massiv eichene
Wohnungseinrichtungen,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 6.

Briefmarken-
Sammler
Kapitalist sucht auf seiner Durch-
reise für 200.000 Mark große Samm-
lungen, Raritäten, speziell Hinterlas-
senchaften zu guten Preisen anzukaufen.
Vermittler zahle hohe Provision
u. a. Vantreferezen. Gest. Offerte
nebst Preis unter „Sammler“
Hotel Europäischer Hof,
Dresden.

Billige
POSTKARTEN.
100 Blumenarten 8.50
50 Kopfkarten 4.—
100 Liebeser-Postit. 8.—
100 Glanzkarten 8.—
50 Künstlerkarten 5.—
100 Pfingstkarten 4.—
100 gem. Karten 4.50
500 Karten, reichlich gem. mit noch
weiteren Sorten 23.—
Terra-Verlag, Dortmund Nr. 42,
Industriehaus.

Heirat.
Witwer, 48 Jahre alt, kath. mit 3
Söhnen von 15, 17 u. 19 Jahr. gelernt.
Schmied, m. etw. Verm., große statil.
Figur, v. angenehm. Äußern, wünscht
sich wieder zu verheiraten. Damen von
30 bis 45 Jahr., mit etwas Vermögen,
Witwe m. Kind nicht, ausgeschlossen die
gemittl. Heim wünschen, mög. sich meld.
Einheirat. in Landwirtschaft bevorzugt.
Diskretion Ehrensache. Offerten unter
N. 941 an die Volksstimme Gleiwitz.

Verschiedenes.

18—20000 Mark
sofort zu vergeben. Offerten unter
N. 936 an die Volksstimme Gleiwitz.

5000 Mark
zur sicheren Hypothek 1. Stelle sofort
zu vergeben. Zu erfragen
Kasparek, Hindenburg, Stollenstr. 4.

MOEBEL-TRANSPORTE
nach allen Entfernungen,
Lastfuhrn jeder Art,
Gesellschaftswagen
zu Erholungsfahrten—zu haben.
Spiller, Gleiwitz,
Perlewinerstraße 66, Telefon 1867

Umzüge
zu h. beliebig. Diten
unter Garantie über-
nehmen.
C. Kaluza, Beuthen OS.
Egt. Lagerhäuser. Gr. Wagenpark

GLEIWITZ, auf dem Rossplatz.

Nur auf wenige Tage!

Eröffnung: erst Mittwoch
24. April
2 Vorstellungen 2
um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

HAGENBECK

HAMBURG.

GröÖte Raubtierdressur und Spezialitäten-Schau der Erde.

Derselbe Cirkusspielplan, welcher in Breslau zu Ostern mit
denkbar größtem Erfolge zur Aufführung gelangte.

Der Kampf mit den
Bengaltigern.
Dompteur Carl Feldmann.

Hagenbecks
Berberlöwen.
Dompteur August Mölker.

Zwergpferdchen
Freiheitsdressuren

Hagenbeck's
7 Riesenelefanten!

Russische
Sprunghunde.
Dresseur P. Meyer.

Gemischte
Raubtiergruppe.
Dompteur C. Feldmann.

Hagenbecks Eisbären
Die größten existierenden Exemplare.

Dompteur **Fritz Fischer** **Die lustigen Petze.** Dompteur **Fritz Fischer**
Rollschuh- und Radfahrende Braune Bären! — Höchster Dressurerfolg!

Mehari Kamele

Lamas | Ponnys

Dromedare

Maximilian & Sohn
Handakrobaten und Perehearbeit.

2 Reinsch
Einzig dastehende Nummern der Welt.

WARD?!

NORA KORAT
Eleganter Drahtseilakt.

2 FERDINANDOS
Handakrobaten.

Größter Lacherfolg!
Clown Jonny, der urkomische
mit seinen beiden Augusten Polo und Charly.

Maulesel

Elefant, Ponny und Hund
Dresseur Feldmann.

Zebus

Zu jeder Vor- 21 Schlagernummern
stellung die des **Rekord-Spielplanes**

Täglich Abend-Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, Samstag, je 2 grosse Vorstellungen 2 um 3 1/2 und
Sonntag 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Logensitz 4.50 | Sperrsitz 3.— | 2. Platz 1.25
Vordersperrsitz 3.50 | 1. Platz 2.25 | Stehplatz 0.70

Zu den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder halbe Preise.

Tierschau: Nur Sonntag, 28. April, von 10—12 Uhr
vormittags.

(Fortsetzung folgt)